

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 201.

Donnerstag, 29. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Eckalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 10 Pf. für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Heftzahlungen 43 mm breite Korpusgröße 18 Pf. (Zusatzpreis 12 Pf.) Zeitrauben und inbegriffener Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurtur Schmel in Riesa.

Freibant Boberfen.

Freitag, den 30. August, nachmittags von 4 Uhr an, kommt ein junges Kind, Pfund 40 Pf.; und Schweinefleisch, Pfund 60 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Die Parade der beiden sächs. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Zeithain.

Das Leben in der Stadt.

Da die Truppen um 6 Uhr und noch früher stellten, so begann es sich in den Quartieren zeitig zu regen. Aber auch das Publikum war heute unter die Frühaufsteher gegangen, und so kam es, daß bereits lange vor 6 Uhr in den Straßen ein Leben flutete, wie es sonst erst am vorgeschrittenen Tage zu beobachten ist. Viel Publikum mußte ja den Anmarsch zum Paradeplatz noch früher nehmen als die Truppen; wenigstens diejenigen, die „Jaubilliet“ nahmen, mußten nach der Parole handeln: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“ Mancher kam aber doch nicht so schnell zum Paradeplatz hinaus, als er beabsichtigt hatte; denn an denjenigen Punkten der Stadt, an denen die Truppen stellten, übte bereits militärisches Leben seine Anziehungskraft aus und nötigte zum Verweilen. Hier hatte auch unsere Jugend sich schon zahlreich eingestellt, ein Zeichen, daß auch Jugendbeauspruchung eine unruhige Nacht hinter sich hatte. Die Truppen rückten nach 6 Uhr aus der Stadt.

Hohenzollernweiter.

Auf die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers hatten unsere sächsischen Truppen heute endgültig verzichtet müssen. Mit dieser Tatsache hatte man in den letzten Tagen, wenn auch unter großen Bedauern, gerechnet. Aber eine Hoffnung blieb doch, möchte das trostlose Wetter der letzten Tage sie auch immer wieder anfechten, nämlich, daß wenigstens das traditionelle Hohenzollernweiter nicht ausbleiben werde. Und diese Hoffnung ging voll und ganz in Erfüllung. Der Himmel hatte heute sein griesgrämiges Gesicht verloren. Die Sonne strahlte freundlich vom Himmelszelt hernieder, meinte es in der Mittagszeit sogar fast zu gut.

Der Verkehr nach dem Paradeplatz.

Auf der Straße Riesa-Röderau-Zeithain herrschte vom frühen Morgen an ein bewegtes Leben. Autos zogen in schier unermesslicher Zahl nach dem Paradeplatz, dazu die ungezählten Equipagen, Wagen und Radfahrer. Der Strom der Fußgänger wälzte sich ohne Unterbrechung auf der Straße fort. Alle Stände waren in der „Vollversammlung“ vertreten und leicht war zu erkennen, daß eine patriotisch gesinnte Bevölkerung aus allen Himmelsrichtungen unseres Vaterlandes, von nah und fern, hier zusammenströmte. Auf dem Truppenübungsplatz war durch Anbringen von Tafeln mit Aufschriften in bester Weise dafür gesorgt, daß jeder sich leicht zurecht finden konnte. Außerordentlich sorgte ein starkes Gendarmen- und Abwehrkommando für die glatte Abwicklung des gewaltigen Verkehrs. Wie der Verkehr auf der Zugangsstraße, so wird auch der Bahnverkehr ein ganz enormer gewesen sein. Die von der Straße aus beobachteten Züge hatten eine ansehnliche Länge und waren voll besetzt.

Auf der Tribüne.

Als der Schreiber dieses Berichtes auf der großen über 3600 Personen fassenden Sitztribüne anlangte, zeigte die Uhr 1/2 9 Uhr. Doch dieser noch verhältnismäßig frühen Stunde war die Tribüne doch schon ziemlich gut besetzt. Die Infanterieregimenter des 19. Armeekorps waren zum großen Teil schon angerückt und standen gegenüber der Tribüne. Dank des ausgezeichneten Ausblicks, der sich von der Tribüne auf das Paradeplatz bot, konnte bei keinem Besucher, und war er noch so zeitig zur Stelle, Langeweile aufkommen. Jede Minute brachte einen neuen Anziehungspunkt für das Auge. Bald rollten in langer Reihe die Geschütze der Feldartillerie über das Feld, bald tauchten die massigen Kolonnen der Infanterie auf, das Auge folgte ihnen mit Wohlgefallen, aber lange konnte es nicht verweilen; Kavallerie rückte jetzt an, und das Interesse wandte sich ihr zu. So rückte Regiment auf Regiment in die Paradeaufstellung ein. Dem Kosaken und Ulanen des Paradeplatzes brachte jeden

Augenblick ein neues Bild. Und je mehr die Zeit voranschritt, desto mehr füllte sich die Tribüne. Gegen 1/11 Uhr hatten fast alle Tribünenbesucher ihre Plätze eingenommen. Ein Meer von Helmhörnern war jetzt auf die Paradeaufstellung gerichtet. Mit dem bloßen Auge die einzelnen Regimenter zu unterscheiden, war unmöglich. Und trotzdem wird die Paradeaufstellung der sächsischen Truppen, die sich auf eine Ausdehnung von nahezu drei Kilometer erstreckte, allen Tribünenbesuchern ein imponierendes Bild geboten haben. Die Waffen und Helme der Truppen erglänzten hell im Sonnenschein und vom Waldbesäum grühten die gelbweißen Fähnchen unserer Kavallerie stolz herüber. Kurz nach 10 Uhr rückten die Militärvereine, die etwa 1500 Mann stark und mit zahlreichen Fahnen zwischen der Abendroth- und Grauhackstraße gestellt hatten, auf ihren nördlich vor der Sitztribüne gelegenen Aufstellungsplatz. Die Sanitätskolonnen rückten um 11 Uhr auf ihren Aufstellungsplatz.

Die Ankunft des Königs und der Fürstlichkeiten.

Um 9 Uhr 40 Min. waren der König, der deutsche Kronprinz und die Prinzessinnen des königlichen sächsischen Hauses im Sonderzuge nach Zeithain abgereist, wo die Ankunft um 10,40 Uhr erfolgte. Die in Dresden anwesenden fürstlichen Gäste des Königs, nämlich die Großherzöge von Baden und Sachsen, die Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha und Altenburg, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Eitel Friedrich und der Erbprinz von Sachsen-Weimungen sowie Ihre Durchlauchten Prinz Siggo zu Schwarzburg und Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein waren bereits um 9 Uhr 21 Min. nach Zeithain abgereist, ebenso die Prinzen des königlichen Hauses und die zur Parade geladenen militärischen Gäste, darunter die Generalfeldmarschälle v. Borz u. Polach und v. d. Goltz, ferner der preussische Kriegsminister v. Heeringen, der Chef des Generalstabs der Armee v. Moltke, die fremdländischen Militärattachés usw. Um 11 Uhr 40 Min. bestiegen nach der Ankunft des Königs und des deutschen Kronprinzen am Lagerbahnhof sämtliche Fürstlichkeiten die Pferde und begaben sich auf den Truppenübungsplatz. Punkt 11 Uhr sah man den König und seine Gäste nach dem rechten Flügel der Paradeaufstellung reiten. Auf Kommando des kommandierenden Generals des 19. Armeekorps, General der Artillerie von Kirchbach, der die Parade kommandierte, wurde im Ganzen präsentiert und die Hurras ausgebracht. Hierauf wurden die Fronten abgeritten. Mit dem Helmhörner konnte man Sr. Majestät dem König und Kronprinz Wilhelm, sowie der glänzenden Suite, leicht folgen. Die Prinzessinnen des königlichen Hauses nahmen in Equipagen an dem Abreiten der Fronten teil. Es dauerte eine ganze Weile, bis der König die Front des ersten Treffens, das aus den Fußtruppen der beiden Armeekorps (12. Armeekorps rechter Flügel, 19. Armeekorps linker Flügel) gebildet hatte, abgeritten war. Das zweite Treffen, in welchem die berittenen Truppen der beiden Armeekorps standen, ritt der König vom linken Flügel aus ab. Es war etwa 1/12 Uhr, Sr. Majestät der König war etwa bis zur Hälfte des zweiten Treffens gelangt, als plötzlich auf dem nördlichen Teil der Sitztribüne eine heftige Bewegung entstand. Schon wollten sich Stimmen erheben, um zur Ruhe zu mahnen, da sah man, daß jene Tribünenbesucher sich alle nordwestlich gewandt hatten, und indem hunderte von Händen auf einen in majestätischem Fluge daher schwebenden mächtigen Vogel zeigten, ertönte zugleich der Ruf ein Flieger.

Bald hatten alle Augen das Flugzeug, das laut furend, aber in wunderbarer Faser, näher kam, erblickt. Die Begrüßung, die unsere wackeren deutschen Flieger Sr. Majestät dem König, seinen hohen Gästen und unseren braven sächsischen Truppen zuteil werden ließen, wurde natürlich vom Publikum mit lautem Jubel belohnt. Für kurze Zeit folgte natürlich das Interesse des Zuschauers dem dem Paradeplatz etwaige Wende in etwa

600 Meter Höhe umkreisenden Flugzeug (Mars-Flieger). Nach etwa 15 Minuten entschwand der Flieger wieder in nordwestlicher Richtung den Blicken. Sr. Majestät der König hatte mittlerweile auch die Front des zweiten Treffens abgeritten, worauf er sich, gefolgt von den Fürstlichkeiten und dem Gefolge, nach der Aufstellung der Militärvereine und Sanitätskolonnen begab. Bei dem Abreiten der Kavallerie und Sanitätskolonnen wurden der König von Sachsen und seine hohen Gäste vom Publikum auf den Tribünen mit lauten Jubelrufen begrüßt. Insbesondere wurden auch der deutsche Kronprinz und Prinz Ludwig von Bayern durch Zurufe bewillkommnet.

Der Vorbeimarsch.

Während Sr. Majestät noch die Fronten abritt, formierte sich die Infanterie bereits zum Vorbeimarsch. Fast lautlos reichten sich die Regimenter in die Paradekolonnen. Die Unteroffizierschule und das Kadettenkorps, die mit an der Paradeaufstellung teilgenommen hatten, rückten vor die Zuschauertribüne und sahen von hier aus dem Vorbeimarsch zu. Die offenen Galawagen mit den Prinzessinnen nahmen rechts vom König Aufstellung. Nach der Begrüßung der Militärvereine nimmt sodann der König Aufstellung zur Abnahme des Vorbeimarsches. Hierbei konnten nun die Zuschauer die Fürstlichkeiten und ihre glänzende Suite, aus der die mannigfaltigsten Uniformen hervorstachen, aus der Nähe beobachten. Es fand ein Vorbeimarsch statt. Zuerst kamen die Leib-Grenadiere, die der König, der auch die Uniform dieses Regiments trug, vorführte. Mit dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm König von Preußen“ ging der deutsche Kronprinz, der bei diesem Regiment a la suite geführt wird. Der deutsche Kronprinz trug die Uniform der Kaiser-Grenadiere und ritt einen Schimmel. Prinz Ludwig von Bayern ging mit dem Infanterieregiment Nr. 102 „Prinz Luitpold von Bayern“ vorüber. Wahrscheinlich infolge zu geringen Abstandes geriet beim Vorbeimarsch dieses Regiments der Tambour- und Spielleutezug in die Paradekolonne, wodurch der linke Flügel mehrerer Kompagnien in Unordnung geriet. Das Infanterie-Regiment Nr. 103 führte der Großherzog von Baden vor, das 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 Seine Hoheit Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, das 2. Jäger-Bataillon Sr. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XIV. Meuß j. J. Die Infanterie marschierte in Regimentskolonnen vorüber, daher ist sie schneller vorbei. Der Paulenschlag verstummte, die Trompeten der Kavallerie setzten ein. Die berittenen Truppen des 12. Armeekorps defilieren im Schritt. Der König führte das Garde-Regiment, das 1. Infanterie-Regiment „König Albert“ Nr. 18 und das 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 vor. Beim Vorbeimarsch des 19. Armeekorps defilieren die Fußtruppen ebenfalls in Regimentskolonnen. Prinz Johann Georg führte das Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 vor, beim Vorbeimarsch der berittenen Truppen des 19. Armeekorps, die im Trab defilieren, führte Sr. königliche Hoheit der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach das Karabinier-Regiment und Sr. Majestät der König Friedrich August das 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 vor. Der Kronprinz von Sachsen ging mit dem Regiment „Kronprinz“ Nr. 104 vorüber. Dem König Friedrich August und den anderen Fürstlichkeiten wurden beim Vorbeiführen ihrer Regimenter lebhafteste Ovationen bereitet. Der Paradezug, der in glänzender Weise verlief und im Publikum oft laute Beifallsrufe auslöste, erreichte 1/2 3 Uhr sein Ende. Dem Vortritt kleidet es im allgemeinen verborgen, was für Mühe und Arbeit es kostet, um vor dem obersten Kriegsherrn gut zu bestehen, und darin liegt der Wert solcher Paraden. Sie sind ein disziplinäres Mittel, sie erfordern die Korrektheit und Ordnung, die die deutsche Armee groß gemacht hat. Freilich sind heutzutage die Aufgaben aller Waffengattungen auf anderen Gebieten so gewachsen, daß nur verhältnismäßig wenig Zeit auf den nun zwischen

so geschmückten Paradebrill verwendet werden kann, aber diese Zeit trägt ihre Krone. Disziplin war und wird immer die Grundlage für die Wichtigkeit auch eines modernen Heeres bilden.

Nach der Kritik tritten die Fürstlichkeiten nach dem Lagerbahnhofs, auf dem Wege dahin von nicht endenwollenen Ovationen des Publikums begrüßt. Vom Lagerbahnhof kehrten die Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges nach Dresden zurück. Im Zuge wurde das Frühstück eingenommen.

Die Truppen kehrten sofort in ihre Quartiere zurück, das Leib-Genabier-Regiment Nr. 100, zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 177 sowie sämtliche Musikkorps wurden nach Dresden beordert, wo abends 7 Uhr im Residenzschloß eine Galaparade stattfand und abends 9 Uhr der große Zapfenstech auf dem Theaterplatze stattfinden.

Dresdener Fürstentage.

Der erste deutsche Fürstentag hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden, aber dessen ungeachtet ist der Fremdenandrang ein gewaltiger. Alle Hotels sind besetzt und in den festlich geschmückten Straßen wogt eine ungeheure Menschenmenge schon seit den frühen Morgenstunden auf und nieder. Die Reihe der Fürstlichkeiten, die gestern ihren Einzug in das geschmückte Dresden hielten, eröffnete der greise Prinz Ludwig von Bayern, der um 8 Uhr 35 Min. in Begleitung seines Adjutanten Majors Freiherrn v. Leonrod in Dresden eintraf. König Friedrich August begleitete den zukünftigen Bayernkönig, wie auch die nach und nach eintreffenden übrigen deutschen Fürsten unter dem Jubel der Bevölkerung in das Residenzschloß. — Am Kaiser'statt traf mittels Sonderzuges um 3 Uhr nachmittags der deutsche Kronprinz in Dresden ein. Schmilke vorher eingetroffene Fürstlichkeiten mit dem König Friedrich August von Sachsen und den übrigen sächsischen Prinzen an der Spitze empfingen den Vertreter des deutschen Kaisers auf dem Hauptbahnhof, wo großer militärischer Empfang stattfand. Auf dem Wege zum Residenzschloß war der Kronprinz Gegenstand sächsischer Ovationen. Das nach Hunderttausenden zählende Spalier bildende Publikum bereitete auch den übrigen deutschen Fürsten begeisterte Guldigungen.

Den Mittelpunkt des ersten deutschen Fürstentages bildete die Fahrt der deutschen Fürsten durch die herrlich geschmückten Straßen, die von Spalier bildenden Innungen, Militärvereinen und Schulen umschäumt waren, nach dem neuen Rathaus. Am Spätnachmittag bewegte sich in den Festhallen eine glänzende Fürsterversammlung mit dem Sachsenkönig an der Spitze. Der Kronprinz des deutschen Reiches, umgeben vom König Friedrich August von Sachsen, dem Kronprinzen Georg, dem Prinzen Johann Georg, dem Prinzen Ludwig von Bayern, dem Großherzogen von Baden und Sachsen-Weimar-Eisenach, dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, dem Herzog von Sachsen-Altenburg und dem Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst und Jagdberg, wurde im Vestibül des Rathauses vom Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deuller und dem Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Justizrat Dr. Siedel empfangen und in den herrlich decorierten und geschmückten Festsaal geführt, wo sich die Mitglieder der beiden sächsischen Kollegien, ferner die Ehrenbürger und eine Vertretung der sächsischen Beamtenerschaft, insgesamt 200 Personen, versammelt hatten. Oberbürgermeister Deuller gab in seiner Begrüßungsansprache dem Bedauern der Bevölkerung über die Erkrankung des Kaisers Ausdruck und wünschte dem Monarchen baldige Genesung. Sodann machte der Oberbürgermeister dem Kronprinzen Mitteilung von der von der Stadt beschlossenen Kaiser-Wilhelm-Stiftung für gemeinnützige Zwecke und schloß hierauf seine Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und die übrigen deutschen Fürsten. Der König erwiderte darauf etwa folgendes: „Der glühende Dank für die freundlichen Begrüßungsworte, die Sie an mich und an meine lieben und erlauchten Gäste gerichtet haben. Wir alle stehen unter dem schmerzlichen Eindruck, daß S. M. bei Gelegenheit der Parade meiner Armee an dieser Stelle auch die würdigen und schöne Stätte sächsischer Arbeit hat beschäftigen wollen, daß aber leider der liebe Gott es anders gefügt hat. Ich hoffe, daß der Himmel S. M. recht bald die Gesundheit wiedergeben möchte und daß S. M. dann den jetzt weggefallenen Besuch zur Wirklichkeit werden läßt. Was die große und hochherzige Stiftung anlangt, so glaube ich wohl, daß sie die volle Zustimmung des allerhöchsten Herrn finden wird, denn er ist auch immer bemüht, wo es gilt, Unglück und Elend zu mildern und abzuschwächen. Die Herren können überzeugt sein, daß auch mir der Gedanke der Stiftung höchst sympathisch war, und ich glaube, daß (zum deutschen Kronprinzen gewendet) Dein Vater damit einverstanden sein wird. Ich hoffe, die Stiftung wird reichen Segen und Nutzen für die Armen Dresdens bringen.“ Die Ansprache löste lebhafteste Zustimmung der Versammlung aus, wofür sich der deutsche Kronprinz dankend verneigte. Die Fürstlichkeiten zeichneten hierauf eine größere Anzahl Mitglieder der sächsischen Kollegien, sowie mehrere Künstler durch Ansprachen aus.

Nach Beschäftigung der im Glanze der elektrischen Kronen festlich schimmernden Wunderoolen Säle, Sitzungs- und Arbeitsräume kehrten die Fürsten nach dem Festsaal zurück, wo ihnen ein Ehrentrunk kredenzt wurde. Hier teilte Oberbürgermeister Deuller dem deutschen Kronprinzen noch mit, daß von der herrlich geschmückten Residenz Bilder angefertigt und dem Kaiser übermittelt werden sollen.

Gegen 7 Uhr kehrten die Fürsten nach dem Residenzschloß zurück, auf dem ganzen Wege andauernd sächsisch bejubelt. Im Schloß fand hierauf königliche Tafel statt, der sich gegen 9 Uhr abends eine gesellige Vereinigung der hier anwesenden Fürstlichkeiten und der hervorragenden Wandoberhäupter angeschlossen. Diese Vereinigung trug einen durchaus gefälligen Charakter und es wurden

feinerlei Ansprachen gehalten. Mitglieder der Hofkapelle und der sächsischen Kapelle eröffneten die Festversammlung durch ihre hervorragenden künstlerischen Leistungen. Die versammelten deutschen Fürsten, denen sich nach die erst in den Abendstunden eingetroffenen Fürsten Bedprinz von Sachsen-Weimar und Hildburghausen und Prinz Elyso zu Schwarzburg zugesellt hatten, sandten an den deutschen Kaiser ein herzlich beschränktes Telegramm mit dem Wunsch baldiger üblicher Wiederherstellung. Den Mittelpunkt der glänzenden Fürsterversammlung bildete neben dem deutschen Kronprinzen der greise Bayernfürst Prinz Ludwig. Schon bald nach seiner in den frühen Morgenstunden erfolgten Ankunft machte Prinz Ludwig ungeachtet der unfreundlichen regnerischen Witterung eine Fahrt durch die Stadt und statierte dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg und dem sächsischen Gesandten Grafen Montgelas Besuche ab. Im Schloß empfing Prinz Ludwig eine Abordnung des Vereins der Bayern. Auch die in Dresden lebenden Bayern begrüßten ihr Landesoberhaupt durch eine Abordnung im Schloß.

Zur Begrüßung der Fürstlichkeiten schreibt das „Dresdner Journal“: „Als Gäste unseres allergnädigsten Herrn treffen eine Anzahl deutscher Fürstlichkeiten hier in Dresden ein. Festlich geschmückt erwartet die Residenz die erlauchten Gäste, und festlich gestimmt sind auch die Herzen der guten Patrioten. Die Tage des 28. und 29. August haben für sie mehr als die Bedeutung von glänzenden militärischen und höfischen Veranstaltungen; sie sind ihnen ein neues Unterpfand für die unvergängliche Kraft des Reichsgebanten. Nicht sich in die Freude über die Zusammenkunft so vieler erlauchter Fürsten am Hofe unseres allergnädigsten Herrn auch das Bedauern darüber, daß es dem Schirmherrn des Reiches, Sr. Majestät dem Kaiser, verlagert ist, in diesen festlichen Tagen Allerhöchselfelbst im Lande und in dem geselligen Hause seines Freundes, unseres Königs, zu weilen, so hat er und das Volk der Sachsen doch die freudige Genugtuung, zwei hochzuverehringten mit im Kreise der Fürstlichkeiten versammelt zu sehen, die unsere Stadt in ihren Mauern birgt. Witt Sr. Majestät dem Könige heißen alle treuen Sachsen die erlauchten Gäste unseres Königshauses eifrigst willkommen.“

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 29. August 1912.

Am 25. August hielten die Eisenbahnbediensteten Sachsens im Hotel Herzogengarten in Dresden ihre Landesversammlung, die zahlreich besucht war, ab. Nach Ausbringen eines dreifachen, begeisterten Hochs auf Sr. Majestät den König Friedrich August und auf den Präsidenten der Rgl. Sächs. Staatseisenbahnen Dr. Ulbricht wurden Telegramme an den König und den Präsidenten Dr. Ulbricht abgefaßt. Der verstorbenen Kollegen wurde gedacht und diese durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf hielt der Vorsitzende einen tiefberührenden Vortrag über den Stand der Eisenbahnbediensteten und den Verfall des Vereins. Am Montage fand eine Beschäftigung Dresdens statt, daran reichte sich eine Dampferpartie nach Bockwitz und Kuffahrt nach den Bergen. Gegen 8 Uhr abends erfolgte ein überaus herzlich beschrieb.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern werden zum ersten Male private Motorboote zur Verwendung kommen. Die Heeresverwaltung hatte sich an den Motorbootklub gewandt mit der Bitte, ihr Motorboote zur Verfügung zu stellen. Es hatten sich eine Reihe von Eigentümern gemeldet, die diesem Wunsch willfahren werden. Die Boote werden unter Führung von Marineoffizieren von Berlin über Brandenburg, Magdeburg nach Weihen geleitet werden, wo sie am 9. September eintreffen, um für militärische Zwecke verwendet zu werden.

Kaisermanöver-Generalkartensachen 1912. Anlässlich der bevorstehenden Kaisermanöver erschienen: eine amtliche „Vegetarte“ (hundert, Maßstab 1:300000) und die ebenfalls amtliche „Karte für das Kaisermanöver 1912“ (schwarz, Maßstab 1:100000). Die „Vegetarte“ hat eine Größe von 75:78 cm und kostet 60 Pfg., auf Weinwand aufgezogen 2 M. Die „Karte für das Kaisermanöver 1912“ erscheint im Format 81:108 cm zum Preis von 60 Pfg., auf Weinwand aufgezogen 2 M. 75 Pfg. — Beide Karten, zu denen das neueste berichtigte Material verwendet wurde, eignen sich auch vorzüglich zu Verkehrsarten und werden ebenso als Helms- und Touristenkarten für die betreffenden Landestellen von dauerndem Wert sein. Die Karten sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Der Hauptvertrieb liegt in den Händen von G. A. Kaufmanns Buchhandlung, Dresden, Seestraße 3; die „Vegetarte“ ist im gemeinschaftlichen Verlag dieser Firma und R. W. Schmidt, Berlin NW. 7, Dorosteenstraße 60, erschienen.

Die Bezirksverwaltung Dresden des Deutschen Techniker-Verbandes, die die Kreishauptmannschaften Dresden und Baugen umfaßt und rund 1200 Mitglieder zählt, hält ihren Herbstbesitztag am Montag der Erzgebirgischen Ausstellung am 1. September in Freiberg ab. Einleitend hält Herr Schubert-Berlin, Schriftleiter der Deutschen Techniker-Zeitung, einen Vortrag über „Techniker, Gewerbe und Industrie“. Hierauf geschäftliche Verhandlungen und anschließend Besuch der Erzgebirgischen Ausstellung.

Nach dem Verlauf, den die Vorbereitungen für die Einführung des Versicherungsgesetzes für Privatangeestellte nahmen, ist als sicher anzusehen, daß diese Versicherung mit dem 1. Januar 1913 in Kraft treten wird. Der Kreis der dem Gesetz unterliegenden Personen ist bekanntlich durch den Jahresarbeitsverdienst von 5000 M. begrenzt. Nach dem 1. Januar 1913 wird aber noch während der Dauer eines Kalenderjahres auch Personen mit einem höheren Jahresarbeitsverdienst die freiwillige Versicherung nach den Bestimmungen des Gesetzes gestattet sein. Die Reichsversicherungsanstalt muß während des Jahres 1913 Angehörigen mit einem Jahres-

verdienst von 5000 bis unter 10000 M. auf Antrag gestatten, sich nach den Vorschriften des Gesetzes über die freiwillige Versicherung selbst zu versichern, wenn sie den Nachweis liefern, daß sie in den letzten vier Kalenderjahren vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eine nach diesem Gesetz ohne Rücksicht auf das Jahreseinkommen versicherungspflichtige Beschäftigung in mindestens 30 Kalendermonaten ausgeübt haben. Dasselbe Recht steht Personen zu, die in ihrem Betriebe regelmäßig höchstens drei versicherungspflichtige Personen beschäftigten, vorausgesetzt, daß sie in mindestens 30 Kalendermonaten eines den obigen Bestimmungen entsprechende Beschäftigung ausgeübt haben. Alle diejenigen Personen, die sich danach freiwillig versichern wollen, haben dieses Recht nur während des Kalenderjahres 1913. Sie werden also gut tun, die Frist nicht verstreichen zu lassen. Freiwillig versichern kann sich weiter ohne Fristbegrenzung jeder, der aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung später ausscheidet und dann mindestens 6 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat. Unter den gleichen Voraussetzungen kann die Versicherung auch während des Aufenthalts der Versicherten im Ausland freiwillig fortgesetzt oder aufrecht erhalten werden. Eine freiwillige Versicherung ist jedoch höchstens in derjenigen Gehaltsklasse zulässig, die dem Durchschnitt der letzten sechs Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. Schließlich darf vor dem Inkrafttreten des Gesetzes noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch eine freiwillige Höherversicherung zulässig ist. Der Versicherte kann bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in eine höhere Gehaltsklasse als der Höhe seines Jahresarbeitsverdienstes entspricht, übertreten. Ein Versicherter, der in eine versicherungspflichtige Beschäftigung mit geringerem Entgelt als seiner bisherigen Gehaltsklasse entspricht, eintritt, kann in seiner bisherigen Gehaltsklasse bleiben, falls er mindestens sechs Beitragsmonate in der höheren Gehaltsklasse auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat. Der Arbeitgeber ist jedoch nur dann zum höheren Jahresbeitrag verpflichtet, wenn dies vereinbart worden ist.

Sensibel. Gestern früh wurde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Unbekannten aus der Elbe gezogen und beschränkt aufgehoben. Er ist kräftiger Gestalt, hat blonde Haare, keinen Schnurrbart, vollständige Zähne und war bekleidet mit weißem, S. Z. gezeichnetem Baumwollhemd, schwarz und grau gefärbter Hose, grauen, wollenen Strümpfen und schwarzen Lederstiefeln. Auf dem linken Unterarme des Toten befindet sich eine aus einem Ochsenkopf, zwei gekrümmten Beinen und den Buchstaben S. P. bestehende Tätowierung.

Großenhain. Der Unstute, auf dem Fahrrad freihändig zu fahren, ist in Müdenberg der 17jährige Hauptmann zum Opfer gefallen. Er verunglückte dabei so schwer, daß seine Ueberführung ins Dammhammer'sche Krankenhaus sich notwendig machte, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. — Die Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain macht bekannt, daß unter dem Schweinebestande des Rittergutsbesizers Doewenjohn in Sada die Schweinepest ausgebrochen ist.

Choren bei Roffen. Die auf fünf Wochen bei uns einquartierte Telegraphenabteilung hat hier eine Fernsprechanstalt und eine Fernsprechanstalt über Priesen, Tschöb nach Böbeln errichtet und wird noch eine zweite Leitung über Lüttenitz, Weiska nach Mügeln legen.

Dresden. Der Verein Dresdner Gastwirte begeht am 5. September nachmittags 4 Uhr imtablissement „Schusterhaus“ sein diesjähriges Prämierungsfest, bei dem 124 Personen ausgezeichnet werden sollen.

Dresden. 5600 Kronen hat ein Gaunerfortium einem auf der Rückreise nach Amerika begriffenen Galizier gestern auf dem heiligen Hauptbahnhofe abgenommen. Der vertrauensselige Fremde setzte sich gegen 3 Uhr nachmittags in den Wartesaal 3. Klasse zu zwei fremden Männern, die Slawen zu sein schienen. Einer von ihnen hinkte auf dem rechten Bein. Sie ließen größere amerikanische Banknoten, auch Gold sehen und sprachen davon, daß sie auch nach Amerika reisen wollten; man könne ja beisammen bleiben. Sie überredeten ihr Opfer, mit nach einer Schankwirtschaft in der Oberseegasse zu gehen, dort verstanden sie es, den Galizier zu bewegen, seine aus Hundertkronenscheinen bestehende Barschaft mit ihrem eigenen Gelde zusammen in eine Handtasche, die sie mitführten, zu legen. Die Tasche gab man ihm zur Aufbewahrung. Die beiden wollten dann auf kurze Zeit fort, um noch Befragungen zu machen. Der Galizier schöpfe Verdacht und hielt einen am Arm fest. Der Mann soll nunmehr einen Revolver gezogen, diesen dem Galizier auf die Brust gesetzt und dabei einige deutsche Worte gesprochen haben. Der Bedrohte hat darauf die Gauner hängen lassen. Da die Tasche verschlossen war, schnitt er sie rasch entschlossen auf und fand darin an Stelle seines Geldes wertloses Papier und zwei, in der Eile zurückgelassene Dollarnoten. — Das Landgericht verurteilte den bereits vorbestraften Kaufmann Alfred Eugen Freiz Müller aus Schwiebus, einen gefährlichen Eisenbahndieb, der in Dresden, Bremen und anderwärts in D-Jügen Diebstähle ausgeführt hatte, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Dresden. Sr. Majestät der König erteilte gestern vormittag im Residenzschloße dem Referendar Dr. v. Otto Audienz zur Rückgabe der Orden seines Vaters, des verstorbenen Staatsministers Dr. v. Otto. — Sr. Königliche Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern und Sr. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar besuchten gestern nachmittag die Kunstausstellung.

Pirna. Unsere Landesteile sind der Verweilung nahe. Das Getreide auf dem Felde wächst aus und die Kartoffeln leiden unter der Risse. Es ist nur ein schwacher Frost, daß es in anderen Gegenden auch nicht besser ist. Aus dem Ogerlande z. B. kommen böse Klagen, die auch für uns ihre Berechtigung haben. Man schreibt von dort: Die nun schon seit 4 Wochen anhaltende schlechte Witterung hat zur Folge, daß die Bauern ihre Ernte nicht unter Dach bringen können. Vom Roggen steht noch ein großer Teil auf dem Felde, während Hafer, Weizen und andere

Wettritten sehr langsam, weshalb sie infolge der Hitze auch schon teilweise zu faulen beginnen. Wenn nicht bald bessere Witterung eintritt, kann man heute trotz des guten Wachstums von einer Missernte sprechen. Bezogen hat es selten soviel Obst gegeben, wie in diesem Jahre. Das trifft auch bezüglich der Schwämme zu, die massenhaft gefunden werden und deshalb sehr billig sind.

Chemnitz. Auf der Hühnerpauer Landstraße ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Zwei Kinder, die vom Obstaufen aus dem Straßengraben kamen, wollten einem Lastfuhrwerk ausweichen, als hinter diesem Wagen in schneller Fahrt ein Automobil heran kam, das beide Kinder erfaßte und überfuhr. Der 6 Jahre alte Knabe tödlich getötet; das 5 jährige Mädchen lange wurde schwer verletzt.

Chemnitz. Der Branddirektor der Chemnitzer Feuerwehr, Herr Weigand, tritt im Herbst in den Ruhestand. Für den Posten sind schon jetzt über 40 Bewerbungen eingegangen. Zu Ehren des Scheidenden veranstaltet die gesamte Chemnitzer Feuerwehr am 21. September einen großen Abschiedskommers.

Chemnitz (Erzgeb.). Auf der Feste „Concordia“ wurden zwei Vergleiche von hereinbrechenden Kohlenmassen verhandelt und getätigt. Die Verleihen sind geborgen.

Unterwesenthal. Unter reger Teilnahme der interessierten Kreise fand die Gedächtnisfeier für das Wander- und Ferienheim des Vereins der Handlungs-Gem. von 1858 statt.

Mylau. Zum Nachfolger des nach Abbau gehenden bisherigen Bürgermeisters Scharschmidt ist von 42 Bewerbern Kandidat Kump in Dresden gewählt worden. Der Gewählte ist der Sohn des Gutsbesizers Kump in Rauberg (Kreis Hauptmannschaft Leipzig).

Teichwolframsdorf. Hier brannte das Bestium des Landwirts Heinrich Dieck, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallung, nieder. Mitverbrannt sind das gesamte Mobiliar, die Ernte, für 200 M. Obst, sowie die gesamte Ausstattung von zwei Entschlößern. Da nur die Scheube verschont waren, ist der Schaden groß. Verursacht wurde das Feuer durch zwei vierjährige Kinder, die sich Streichhölzer verschafft und damit auf dem Boden gespielt hatten, während in der Scheune gedroschen wurde.

Schneeberg. Gestern nachmittag fand die feierliche Weihe des nach den Plänen des Herrn Baurates Gräßner (Dresden) mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. völlig umgebauten Rathauses statt. Für die Ausstattung der Räume waren Stiftungen und Geschenke von insgesamt 30 000 M. eingegangen.

Brand. Hier wurde Dienstag abend der frühere Restaurateur Karl Weber ins Krankenhaus eingeliefert, da er nach dem Genuß selbstgebackener Pilze schwer erkrankt war. Sein Zustand dürfte hoffnungslos sein.

Waldenburg. An Blausäurevergiftung verstorben ist hier der 66 jährige Schuhmachermeister Baum. Auch seine Wittwe ist schwer erkrankt.

Zue. Ein hier beschäftigter Handarbeiter unternahm in einer Jahrmarktstube einen Ringkampf mit einem Bären. Er geriet dabei mit dem Bären in den linken Hand in den Reiford des Tieres, und Meister Peh bis ihm das erste Glied des Daumens glatt ab.

Schulzeiderhammer. Beide Deule abgefahren wurden auf dem Bahnhof Wilschhaus beim Anstoßen von Wagen dem Bahnarbeiter Pöngel. Er mußte in das Zwickauer Krankenhaus gebracht werden.

Glauchau. In den Städten Glauchau, Meerane, Crimmitschau, Werdau und Hofenst.-G. ging man mit dem Gedanken um, ein Städtebund-Theater zu gründen. Zu diesem Plan schreibt jetzt die „Crimmitschauer Stadt- und Landzeitung“: „Soweit wir unterrichtet sind, darf ein derartiges Städtebund-Theater auf eine finanzielle Beihilfe aus öffentlichen Mitteln in Crimmitschau nicht rechnen, da man tatsächlich nicht in der Lage ist, von einem Unternehmen, das dauernd auf der Höhe ist, künstlich einwandfreie Darbietungen zu erwarten.“ Noch ablehnender äußert sich der „Hofenst.-Crimmitschauer Anzeiger“, der wie folgt abminkt: „Wir meinen, daß, wenn Herr Direktor Zimmermann sein Geld bestatten und nicht um eine Erbschaft reicher werden will, er hübsch in den übrigen vier Städten bleiben muß; denn der Unterstützung des hiesigen Publikums können wir ihn, so leid uns das im Interesse der schönen Künste tut, nicht versichern. Die meisten aller Darbietungen gehen hier vor leerem Hause vor sich.“ Nach der Aufnahme zu urteilen, die der Gedanke eines Städtebund-Theaters in den in Frage kommenden Städten bisher gefunden hat, dürfte der Gedanke sich kaum verwirklichen lassen.

Crimma. Diebe schlichen sich in die Wohnung des Schlachtweineinnehmers Schöne in Döben ein, erbrachen den Schrank und raubten etwa 160 Mark. Als Täter wurden zwei Schulkinder ermittelt. Sie hatten das Geld bereits in Crimma vernascht und vertändelt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. August 1912.

X Bern. Der Bundesrat hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß der Besuch des deutschen Kaisers bestimmt stattfindet. Mit einigen kleinen Abänderungen und unter dem Vorbehalt des Bedingungsabfluges ist das Programm wie folgt festgesetzt: Die Anordnungen für den 3. und 4. September bleiben unverändert. Am 5. September (Donnerstag) wird der Kaiser mit einem schweizerischen Sonderzug in das Nandoeberglände fahren und mit demselben Zuge etwa 11 Uhr vormittags nach Zürich zurückkehren, anstatt wie vorgesehen, sofort nach Bern zu fahren. Donnerstag nachmittag und Freitag vormittags bleibt der Kaiser in Zürich zur Verfügung. Freitag mittag 12 Uhr erfolgt die Abfahrt im kaiserlichen Hofzuge nach Bern, wo die Ankunft auf 2.30 Uhr nachmittags vorgesehen ist. Während der Fahrt von Zürich nach Bern findet Frühstückstafel im Hofzuge statt. Freitag abend 9.30 Uhr erfolgt die Abfahrt vor dem Zug nach Rom.

Aber Zürich und Schaffhausen. Die Ankunft im Hofzuge erfolgt Sonnabend vormittag 9 Uhr.

Berlin. Die Morgenblätter veröffentlichten Nachrichten über die Krankheit und den Tod Kaiser Friedrich III. Die Briefe enthalten manchen bisher unbekanntes Einzelheiten aus der Geschichte des Kaiserthums im Jahre 1888. — Auf Schloss Hellensberg in Baden fand am 27. d. M. die Verlobung der ältesten Tochter des Fürsten Max Eugen v. Fürstberg, Prinzessin Rosina, mit dem Erbprinzen Vinzenz Viktor von Württemberg, dem Sohne des Königs von Württemberg, statt. Der Brautvater ist Kaiser der Österreichischen Kaiserfamilie in Sofia. — Zwischen dem Kaiserlichen Hof und der Kaiserin-Witwe wurde gestern abend plötzlich eine Scheide des in voller Fahrt befindlichen Hofwagens getrümmert. Die im Wagenabteil gestreuten Glasplitter, durch die die Anwesenden verletzt wurden, ließen darauf schließen, daß auf den Zug geschossen worden ist. — Saffeln. Der Reichstangler v. Weismann-Holweg wird voraussichtlich zu Anfang nächster Woche Saffeln verlassen. Trotz des schlechten Wetters unternahm er gestern eine Partie auf den 2500 Meter hohen Rautogel. — Wien. Auf der Straße von Alpbühl nach Mitterteufel stießen zwei Automobile infolge falschen Ausweichens zusammen. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Zwei Herren und eine Dame wurden schwer verletzt. — London. Eine aus Wiltshire der Familie und 300 männlichen und weiblichen Offizieren der Heilsarmee bestehende Prozession begleitete gestern den Leichnam des General Booth nach der Olympiahalle in Westminster, wo die Beerdigung stattfand.

X Hamburg. Das Luftschiff „Gansa“ ist heute vormittag 8.10 Uhr zu einer größeren Gesellschaftsfahrt aufgestiegen. Unter den Passagieren befindet sich der Herzog-Regent von Braunschweig.

X Heiligendam. Trotz des starken Windes versuchte heute früh 8 1/2 Uhr der Flieger Theben aus einer Wasserballonmaschine zu starten. Das Flugzeug kam jedoch nicht vom Wasser los und wurde wieder an Land gebracht.

X Saarburg. In dem Dorfe Drei-Ähren ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Dort war ein Landwirt damit beschäftigt mit einer Mähmaschine Gras zu schneiden. Zwei seiner Kinder kamen der Maschine zu nahe. Dem 6 jährigen Knaben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, einem Mädchen beide Arme abgeschnitten. Es starb nach wenigen Stunden.

X Wien. Nachdem alle Mächte die Anregung des Grafen Berchtold zustimmend beantwortet haben, werden gegenwärtig im Wiener Auswärtigen Amt die Vorschläge zu der Ballanfrage ausgearbeitet. Diese Vorschläge werden den einzelnen Kabinetten durch die österreichisch-ungarische Botschaft übermittelt werden. Dann wird Graf Berchtold mit den hiesigen Botschaftern der Mächte die Besprechungen aufnehmen. Die Verhandlungen dürften in der zweiten Hälfte des September beginnen.

X Charkonia. Das Institut für internationales Recht setzte gestern die Beratung der Seeträgerregeln fort und nahm den Antrag an, daß die früher vom Institut angenommenen Prinzipien auch im neuen Seeträgerreglement aufrechterhalten werden sollen, desgleichen auch den Antrag, daß der von der Kommission ausgearbeitete Bericht über das Seeträgerreglement der nächsten Haager Konferenz vorzulegen ist.

X London. Daily Chronicle bespricht in einem Leitartikel die Befehle im Bestehen des deutschen Kaisers und erklärt, daß er nunmehr ein Vierteljahrhundert an der Spitze der besten Armee stehe und doch nicht das Schwert gezogen habe. Das Blatt fährt dann fort: Er ist ein Herrscher, den Europa in der jetzigen Zeit höchst eifriger könnte, ein Herrscher von edler Gesinnung, der es als eines der größten Verdienste seiner Regierung betrachtete würde, wenn — und wie glauben, daß es geschehen wird — die beiden verwandten Nationen Deutschland und England ihre Mißverständnisse beseitigen.

X London. Aus Norwich eingelaufene Berichte schildern den furchtbaren Zustand der Verwundeten und des Elends. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig unterbrochen. Der Seefahrtverkehr steht still. Tausende von Obdachlosen haben sich in Scheunen und Kapellen einquartiert. Verschleudert ist das Wasser in die Zimmer eingebracht. Die Polizei reitete in Hundeboten die Bewohner bedrohter Häuser. Die Beamten der Wasserwerke fürchten, daß Mangel an Trinkwasser eintritt, und haben die Bevölkerung ermahnt, so wenig wie möglich zu verbrauchen, da die Pumpen infolge der Ueberfüllung außer Betrieb gesetzt sind. Der Schaden an den Gemüsegärten ist ungeheuer. (Siehe auch Vermischtes.)

X London. Auf der Station Wauzall ereignete sich heute Morgen ein Eisenbahnunfall. Eine Maschine stieß auf den hinteren Teil eines Zuges, der von Alterspost gekommen war. 6 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Eine Person wurde getötet. Etwa 30 bis 40 sollen verletzt worden sein.

X Rom. Die „Agenzia Sisaani“ meldet aus Suva vom 28. August: Nach der endgültigen Besetzung von Suva und Negbalin, welche die Karawananstraßen beherrschen, wäre die Aufrechterhaltung der Besetzung von Sidi Sald nur eine unnütze Rechtezerpflüchtung gewesen. Die Italiener entschlossen sich daher zur Räumung von Sidi Sald, die am 27. d. M. vor sich ging.

X Paris. Das Echo de Paris behauptet nach Auskünften, die es von einer besonders gut unterrichteten diplomatischen Persönlichkeit erhalten habe, daß der Frieden viel näher sei, als es die italienische offizielle Presse zugeben wolle. Die offiziellen Unterhändler der beiden Länder, die sich in Wien und Lausanne getroffen hätten, würden in den schwierigsten Punkten des Friedensproblems bereits eine Verständigung erreicht haben, nämlich: 1. Italien werde darauf verzichten, daß das italienische Anzeigensbedeut im Friedensvertrage erwähnt werde. 2. Die Türken

würden noch eine besondere Anerkennung ihrer Tapferkeit über Tripolis verlangen. 3. Italien werde bereit willigen, daß die Türken sich in einer Gegend der Cyrenaika konzentrieren, wo sie nach dem Waffenstillstand bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit verbleiben könnten. 4. Italien werde eine hohe Entschädigung für die sogenannten Dominielländer in Tripolis bezahlen. 5. Italien werde nach Vermeidung der Feindseligkeiten die Inseln räumen, welche die Italiener im Ägäischen Meere besetzt hätten, wenn die Bedingungen für diese Räumung und die Bedingungen betreffend die Besetzung des Hinterlandes von Tripolis festgesetzt sein würden.

X Paris. Aus Toulon wird dem „Eclair“ gemeldet, daß infolge der am 13. August an Bord des Panzerschiffes „Verdun“ vorgelassenen Panik 60 Deckoffiziere und Unteroffiziere sowie 100 Matrosen bestraft worden sind.

X Tripolis. Der Gouverneur von Tripolis General Canova hat seine Urlaubreise nach Italien angetreten.

X Konstantinopel. Heute nacht ist bei den Gendarmen einiger in den Stadtteilen Galata und Kasimpascha garnisonierenden Truppenteile eine Meuterei ausgebrochen. Der Versuch ist jedoch vollkommen fehl geschlagen. Die Bewegung brach kurz nach Mitternacht los. Einzelheiten über die Ereignisse sind noch nicht bekannt, da die Kommandantur alle näheren Nachrichten verweigert. Es sind ausgedehnte Schutzmaßnahmen getroffen worden. Infanterie und Kavallerie wurden nach den wichtigsten Punkten der Stadt entsandt. Eine Kavalleriepatrouille bewacht die ottomanische Bank. Auch alle anderen Banken werden bewacht. Heute früh herrschte in der ganzen Stadt vollständige Ruhe. Vor dem Kriegsministerium stehen drei Schwadronen Kavallerie. Im Kriegsministerium wurde die Auskunft erteilt, daß sich bei dem Zwischenfalle die Truppe der Regierungstruppen erwiesen habe. Die Meuterer sollen vom jungtürkischen Komitee zu ihrer Handlungsweise angeleitet worden sein.

X Saloniki. Ueber Berane und Umgebung ist der Belagerungszustand verlängert worden. Nach einer Meldung des Wall von Ueskub drang eine große Menge ausländischer Armaten begleitet von Bauern aus der Umgebung Ipek in diese Stadt ein. Die Armaten begannen die Häuser des Bajars und viele Häuser zu plündern und verbreiteten Angst und Schrecken in der Stadt. Die bedrohte Bevölkerung fand keinen Schutz bei den Behörden. Die in Ipek weilenden deutschen Ingenieure der Straßenbahngesellschaft wurden bedroht und ausgeraubt.

X Washington. Das 10. Infanterieregiment wird in 48 Stunden in Nicaragua erwartet. Die amerikanischen Seesoldaten sind auf einem Dampfer nach dem Süden abgegangen. Die Ermordung zweier Amerikaner hat wieder die Aufmerksamkeit auf die früheren Berichte gelenkt, nach denen die Soldaten sengen und brennen, die Rebellen auf Frauen, Kinder und andere am Kampfe nicht beteiligte feuern und politische Gefangene Hungers sterben. Durch die Ankunft der Infanteristen und der Seesoldaten erhöht sich die Zahl der amerikanischen Truppen in Nicaragua auf 3500. Wie es heißt, erfolgt die Landung der amerikanischen Truppen mit Zustimmung der Regierung des Präsidenten Diaz. (Siehe Amerika.)

X Washington. In einer beim Staatsdepartement von Nicaragua eingegangenen Depesche, in der um sofortige Hilfe für die in Matagalpa lebenden Amerikaner gebeten wurde, wird die Ermordung des Deutschen Nielson in Matagalpa bestätigt.

X New York. Nach einem Telegramm aus Corinto ist der Kapitän Torhune mit 200 amerikanischen Matrosen und Seesoldaten in das Aufstandsgebiet nach Leon marschiert. Sowohl in Leon wie in Managua herrscht wieder Ruhe.

X Rochester (New York). Gegeben im Sonderzuge des Präsidenten Laft. Präsident Laft hat seinen Befehl, die in Panama stationierten Truppen nach Nicaragua abmarschieren zu lassen, anscheinend zurückgenommen, da am Dienstag 2000 amerikanische Marinebesatzungen in Nicaragua sein werden und da er ein Telegramm des Kommandeurs des Kreuzers „Denver“ erhalten hat, worin der Kommandant mitteilt, die Führer der Aufständischen hätten ihm versichert, sie würden die Verbindung mit Managua und Corinto öffnen. Auch die Regierung von Nicaragua werde an der Aufrechterhaltung dieser Verbindungen mitwirken. Laft verheißt nicht, daß die Lage in Nicaragua ihm Besorgnis einflöße. Sollte er finden, daß die Lage diesen Schritt rechtfertigt, so werde er nicht abgern, die amerikanische Armee dort in Aktion treten zu lassen.

X New York. Laut „Frank. Sig.“ hat im Laufe von 5 Monaten ein Briefortlerer des New Yorker Auslandspostamtes, der Neger Smith, nicht weniger als 5000 für das Ausland in der weitgrößten Menge an Adressaten in Deutschland, bestimmte Briefe unterschlagen. Er hat sich auf diese Weise 3000 Dollar in bar verschafft. Der Mann ist verhaftet worden und ist gefählig. Er ist ein Opfer der Spielereienschaft.

Deutlich schreiben

— insbesondere Namen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut lesbar nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebenem Inserats übernehmen wir keine Verantwortung.

Hessner Tageblatt.

Seeffische! Seeffische!



Detailverkauf Freitag vorm. 5 1/2 - 11 Uhr in Gröba, Bahnhof Gröba.

Infolge des heftigen Sturmes gebe einen großen Vorrat

ca. 100 Scheffel Fallobst

zu äußerst billigen Preisen ab. Es lösen solange der Vorrat reicht Felsäpfel und Birnen, Meße von 15 Pfg. an, bezgl. zu Futterzwecken Sonntag M. 1.25.

Karl Hgner, Rittergutgarten Gröba.

Kaisermanöver 1912.

Mollereibutter

ist außerordentlich teuer. Das Manöver verursacht größeren Verbrauch aller Nahrungsmittel, also auch der Butter, welche letztere im Preise eher steigen als fallen wird. Kluge Hausfrauen verwenden die gleich guten, überall bekannten und beliebten Margarine-Marken

Rheinperle u. SOLO

und sparen dadurch an ihren Ausgaben. Der Rheinperle u. Solo probiert hat, der wird keine teure Naturbutter mehr verwenden. Ein Versuch überzeugt und sei jeder sparsamen Hausfrau empfohlen. — Überall erhältlich.

Kleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke, Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Boch (Wp.)

Warten Sie nicht, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich Sorgen müssen: Sättelchmeisen keinen Viebling begleiten mit Nestle's Kindermehl genährt. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich zu M. 1.40 1/2 Dose und 75 Pf. 1/2 Dose. Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57 versendet auf Wunsch an jedermann eine Probebox nebst Broschüre gratis und franko.

Einjähr.-Preiw. sucht für 1. Oktober gut möbliertes Zimmer

mit guter Verpflegung, Nähe 68er Kasernen. Angaben unter FA 1781 an Hausverwalter & Bogler, U.-S., Chemnitz.

7= bis 8000 Mk.
5= bis 6000 Mk.
2= bis 3000 Mk.
u. 5500 Mk.

je auf sehr gute 2. Hypothek für sofort oder 1./10. 1912 gesucht durch Rechtskonsulent Ernst Rüdchen in Riesa.

Gesucht wird ein Dienstmädchen für kleinen besseren Haushalt. Lohn monatlich 15 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Jüngeres Mädchen findet sofort ob. später gute Stellung. Off. unter R R in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gute Stellung als Kindermädchen oder sonstige leichte Hausarbeit. Habe auch 1 1/2 Jahr das Nähen gelernt. Zu erfahren bei Rudolf Eder in Rantitz, Post Seerhausen.

Meyerinnen

sowie Arbeiterinnen werden angenommen

Baumwollspinnerei Riesa.

Former

sucht Karl Paul, Stegauer bei Chemnitz.

Besseres Mädchen gesucht, 14-16 Jahr, ehelich und zuverlässig, mit Familien-Anschluss auf Landgut zu einem 2jähr. Kind u. etwas Hausarbeit. Antritt Neujahr oder Ostern 1913. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einen Anecht oder jüngeren Tagelöhner, sowie einen Pferdejungen sucht zum sofortigen Antritt G. Reinde, Reichtener.

Glaser, Tischler und Schlosser sucht für sofort Robert Kahlmann, Döbeln.

Schlachtpferde u. verungl. zahle Preis hohen Preis. M. Stein, Telefon 266.

Mehrere mittelst., vorzögl. in Landwirtschaft passende **Arbeitspferde** (200-400 Mark) veräuß. Anfr. schriftlich an Emil Niekisch, Dresden-N., Baumg. Str. 23.

Alle Konsumenten

können an ihren stets vorrätigen Warenbedarf nur durch neue Empfehlungen erinnert werden. — Die Kauflust darf nicht einschlafen, sondern muß durch dauernde Preisreduzierungen geweckt und geschärft werden.

Alle böhmische Braunkohlen (Marischauer) Ia Brifets preiswert und gut. Kohlenkontor Haus Ludwig.

Wuzwolle, bunt, mittel u. prima, weiß I. Nierenwachtel. Leder u. Textil, Lederöl, Seilseil, Maschinen u. Karbelfett, Auto-Öl, dicke, mittel, dünnfl. F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69, neb. Rief. Bank.

Im Nu verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blüthen, rote Flecke, Rötter, Pusteln, Pickeln u. der Gebrauch v. Stedenpers: Carbolsäureseife = Seife v. Bergmann & Co., Nadeboul & St. 50 Pf. in der Stadt: Apotheke, sowie bei F. W. Thomas & Sohn, Oskar Förster, sowie I. d. Anters-Drogerie.

Winterfaaten ist **Peru-Guano** „Fälhornmarke“ der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Ware.

Winterwiden (vicia villosa) zur Saat verkauft Gutsbesitzer Raumann, Seitzhau.

Toristreu Torfmull liefert billigst Johann Carl Heyn in Riesa.

Primo Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, schotholzenrechten Bündelholz — empfiehlt billigst — G. F. Förster.

Verolnennachrichten

Berein der Beamten der Rgl. G. Staats-Bücherei, Ortsgruppe Riesa. Montag, den 2. Sept., abends 8 Uhr im Saal des Hotel „Gefellshaus“ Vortrag über Hinterbliebenenfürsorge unter Berücksichtigung der neuen Reichsversicherungsordnung. Zahlreichem Besuch wird entgegengekommen.

Kath. Männerverein, Riesa. Sonntag, den 1. Septbr., nachmittags 2 Uhr Familiensammelfest, wobei die Kinder der Vereinsmitglieder bewirtet werden.

Deutsche Jugend. 1. September: Moritzburg (Schloßbesichtigung). Abfahrt 6,47 früh. Etwa 1 Mark Fahrgehalt. Tagesmündovorrat. Herr Jahn.

M.-S.-B. „Sängertrupp“. Morgen Freitag Übungsstunde. Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. September **feine öffentl. Ballmusik**, von 4-8 Uhr Tanzverein, gespielt von der Kapelle d. Herrn Bierau. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Moritz Große.



Statt Karten. Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 1. September, laden zum **Gänsebratenschmaus** und **Ballmusik** freundlich ein Robert Reuckardt und Frau.

Ämtliche Generalstabs- und Wegekarten für das Kaisermanöver 1912, Aufsicht, Parades und Wanderkarten in großer Auswahl. Fein gedruckte Frühstücks- und Butterbrotbackpapiere empfiehlt Buch- und Papierhandlung Robert Blume Wettinerstraße 28.

Billige Zwiebeln Billige Heute traf eine Ladung gesunde trockene Zwiebeln ein, Rentner nur 3.20 M., Meße 30 Pfg., bei H. Grubbe, Goethestr. 39. Telef. 261.

Gurken. Gurken. 100 Stück Schäl-, Senf- und Einloggurken empfiehlt billig H. Grubbe, Goethestr. 39.

Gute Speisefartoffeln, Kaisertrone, Schneeglöckchen, Up to date, sehr mehreich, Meße 25 Pfg., im Rentner billiger, liefert jeden Vorken frei Haus H. Grubbe, Goethestr. 39. Telef. 261.

Flurit und Rosoline (die besten Staub- und Fußbodenöle), Girise, flüssige Parfett- und Wäpelpolitur in Flaschen, Parfett- und Dinoleumwachs in Büchsen und ausgewogen, Stahlspäne, Bohrerbüchsen, Parfettbüchsen, Cellapparate F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstraße 69, neben Rief. Bank.

Vom 29. d. M. steht ein frischer Transport **holsteiner Wagenpferde**, sowie leichte und schwere dänische Arbeitspferde zu soliden Preisen zum Verkauf. Fernspr. Befren 7. **Os. Wolf, Schieritz.**



Für die uns anlässlich unserer Vermählung gütlich gewordenen ehrenvollen Geschenke und Gratulationen sagen wir hiermit allen **innigsten Dank.** Riesa, 29. August 1912. Oskar Otto und Frau Marie geb. Moritz.

Für die freundliche Aufnahme und reiche Bewirtung sprechen Herrn Gutsbesitzer Kniffe nebst Gemahlin ihren herzlichsten Dank aus **15 Mann der 8./179.**

Personen mit trockenem, juckendem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz.

Haarschminke

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: **Wahnenil.** Amaliges Waschen des Haares mit Jander's kombinirtem **Arkaner-Champoun** (Pat. 2071) daneben mögl. tägliches träftiges Einreiben des Haarbodens mit Jander's Original-Arkaner-Haarwasser (N. 1.25), alsdann gründliches Waschen der Kopfhaut mit Jander's Special-Arkaner-Haarwäscher (Dose 60 Pf.) großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Selt bei Friedr. Götter, Drog., u. P. Diamantstein, Dorfämmer.

Bei Fuß- und Handwunden sind

Sudol zum Pinseln

und **Sudol-streupulver** von vorzüglicher Wirkung.

Stadtapotheke Riesa.

Speisefartoffeln, Rettichbirnen, Meße 25 Pf., im Str. billiger, sehr weich und zum Einlegen, im ganzen und einzelnen verkauft G. Kern, Niederlagstr. 14, Telefon 337. Für Wiederverkäufer billiger.

Achtung. Morgen Freitag früh trifft in lebendfrischer Ware ein:

Schellfisch, Cabilan, Seelachs, Goldbarak, alles à Pfd. 20 Pf., empfiehlt Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Es hat seinen guten Grund, daß Drogist E. Knauth's „Wagen-Inspektor“ einen dauernden Platz in vielen Familien und in Gastwirtschaften behauptet! Paul Reichel Hof-, Hofbahnstr. 13.

Butter

allerfeinste, 9 Pfd.-Postkorb M. 12.— franko, versendet **W. Rosenkranz,** Butterverhandl., Dresden 16.

Tafel-Aepfel Mus-Aepfel Gelee-Aepfel empfiehlt **Karl Hgner, Gröba,** Rittergutgarten.

Pflanzen, täglich 2mal frisch bei G. Grubbe, Goethestr. 39. Tomaten, Pfd. 15 Pf. u. Ob.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz. Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz. Morgen Freitag feine Schlachtfest. W. Deunis.

„Weiterer Blick“ Morgen Freitag Schlachtfest. **Herr. Partschlöhgen.** Morgen Freitag Schlachtfest. Ergebenst G. Vogel.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Sanger & Wintzler in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Nieja.

Nr 201.

Donnerstag, 29. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutsch-Ostasien.

Der Tsingtau im Mittelpunkt des Weltverkehrs — das ist die Zukunftsperspektive — die ein Waffens der Deutschen Reue entrollt. Durch die chinesische Revolution und ihre Begleiterscheinungen ist unser ostasiatisches Schutzgebiet plötzlich in den Mittelpunkt unserer Interessen gerückt worden und hat eine besondere Bedeutung erhalten. War doch Tsingtau in der Zeit der größten Wende von allen europäischen Niederlassungen der einzige sichere Zufluchtsort für die Chinesen, und was früher nie gelingen wollte, ist dadurch zur Tat geworden: Viele wohlhabende chinesische Kaufleute und ehemalige einflussreiche Würdenträger haben sich mit ihren Familien aus allen Teilen des Kaiserreiches in Tsingtau und im Schutzgebiet angesiedelt. Dadurch sind wichtige und weitverzweigte Handelsverbindungen hierher verpflanzt worden. Das wirtschaftliche Bild der Kolonie hat während der letzten fünf Monate der Revolution sich deswegen ganz anders gestaltet als an den anderen großen Handelsplätzen des Reiches, in dem die Tsingtauer Ausfuhr eine nicht unbedeutende Steigerung erfuhr.

Tsingtau tritt als der günstigste Hafen für Nordchina immer mehr in den Vordergrund; so hat es in diesem Jahre die sehr beträchtliche Kulkausfuhr nach der Mandchurie, die bisher über Tschifu ging, dem größten Teil der Reichsausfuhr Schantung und verschiedene andere Exportartikel zugesprochen erhalten. An dem chinesischen Importgeschäft beteiligt sich freilich, mit Ausnahme der beträchtlichen Lieferungen für den Eisenbahnbau, die deutsche Industrie in überaus bescheidenem Maße. Indigo, Anilinfarben, Nähmaschinen sind Hauptimportartikel. Für die Errichtung deutscher und deutsch-chinesischer Industrien in China besteht unser Schutzgebiet die günstigsten Vorbedingungen. Ganz neue Erwerbszweige könnten hier geschaffen werden, so Hochseefischerei, die bei dem Fischreichtum des chinesischen Meeres die beste Aussicht auf Erfolg haben, Seiden- und Baumwollspinnereien, sowie Oelmühlen. Die wichtigste aber unter allen Schutzindustrien verspricht die Eisenindustrie zu werden, da die in unserer Konzessionszone gelegenen Eisenerzlager bei Tsingtau am Tientschan und die am Syntschan gegen 30 Millionen ohne Tiefbau zu gewinnenden Erze mit 55% reinem Eisen enthalten. Der Schwerpunkt des Strebens, uns in ein längeres wirtschaftliches und kulturelles Verhältnis zu China zu setzen und dem englisch-japanisch-amerikanischen Einfluß Widerpart zu bieten, liegt jedoch zweifellos im deutsch-chinesischen Schulwesen.

Su der noch in der Entwicklung begriffenen Hochschule in Tsingtau und einer auf kleinerer Basis aufgebauten medizinisch-technischen Hochschule in Schanghai soll eine technische Schule in Hankau treten. Daneben wären die höheren Missionsschulen in Süd-Schantung zu nennen. Doch möchte unser Schulwesen noch sehr ausgebaut und unter die gemeinsame Leitung eines erfahrenen Schulmannes gebracht werden, um als eine der besten Warenproben aus unserem ostasiatischen Musterkoffer Propaganda zu machen für Deutschland.

Nicht minder wichtig aber ist für die Bedeutung unserer ostasiatischen Schutzgebiete die ausgezeichnete Lage Tsingtaus, das über den besten Hafen der ganzen chinesischen Küste verfügt und eine gute Verbindung nach dem Herzen Schantung sowie nach der eine große Zukunft verheißenden Tientschan-Pulowbahn hat. Freilich ist dafür notwendig, daß endlich mit dem so lange verzögerten Bahnbau Tschansu-Raumt begonnen wird und daß die Schantung-

Eisenbahngesellschaft durch Einführung niedriger Tarife der drohenden Konkurrenz die Spitze bietet. Erlangt Tsingtau den in Aussicht stehenden günstigen Anstoß an die weiten und wichtigen Gebiete seines Hinterlandes, dann wird es in der bevorstehenden Verkehrsrevolution Chinas zu hoher Bedeutung gelangen. Die chinesische Regierung muß ihr umfangreich geplantes Bahnetz mit allen Mitteln fördern und die längst beabsichtigte Bahn durch die Mongolei gehört zu den wichtigsten Projekten, wenn anders der Verlust dieser Riesenvorposten nicht zur Tatsache werden soll. Bei der ungeheuren Bedeutung der sibirischen Ueberlandverbindung Europas mit Ostasien ist es von höchster Wichtigkeit, daß für diesen Hauptverkehrsweg immer Tsingtau und nicht, wie bisher, Dairen der Hafen sein wird, durch den der Anstoß von Südchina, Japan, den Philippinen an dem großen Schienenstrang nach Europa gesucht wird. So wird Tsingtau dereinst in den Mittelpunkt des Weltverkehrs gerückt werden.

Mittelstandsfragen.

Die Tagesordnung des Zweiten Reichstages, der bekanntlich vom 14. bis 17. September in Braunschweig stattfindet, läßt erkennen, daß die Mittelstandsbewegung im öffentlichen Leben nach und nach die Bedeutung erlangt, die von ihr schon jahrzehntelang angestrebt wurde. Jede Hauptgruppe des selbständigen Mittelstandes hat Berücksichtigung gefunden.

Für den Detailhandel sind allein drei Vorträge angeordnet. Einem Hauptvortrage über Forderungen und Wünsche des Detailhandels werden zwei Spezialvorträge über Warenhäuser und Konsumvereine folgen.

Mit hochgepanneter Erwartung steht das gesamte deutsche Handwerk den Ausführungen entgegen, die der Vorsitzende des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, Herr Bürgermeister Dr. Oberle, zu der Errichtung von Submissionsämtern zur Durchführung des angemessenen Preises zu machen hat. Hierbei wird die für das Handwerk sehr wichtige Frage der Errichtung von Reichs-, Staats- und Landes-Submissions-Kommissionen einer gründlichen Erörterung unterzogen werden. Schon dieser Punkt des Tagesordnungs läßt es für alle Handwerker-Organisationen rasch erscheinen, zu ihrer Information Abgeordnete nach Braunschweig zu entsenden. Aber auch die in Braunschweig zur Verhandlung gelangende Frage der Stadt-Konkurrenz gewinnt gerade in der jetzigen Zeit für das Handwerk eine erhöhte Bedeutung. Wenn bisher in der Hauptsache das Klempner- und Installationsgewerbe, die Schlosser, Schmiede, Steinseher usw. in Mittelebenhaft gezogen wurden, so wird durch die jetzige Preissteigerung der Kreis der betroffenen Gewerbetreibenden immer größer. Die mehr und mehr in Aufnahme kommenden städtischen Fleisch-, Fisch- und Nahrungsmittelverkäufe bedrohen nicht allein das Fleischergewerbe, sondern auch den umfangreichen Handel mit Nahrungsmitteln. Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, damit das mittelständische Gewerbe, das an der Deckerung hoch völlig ungeschuldet ist, nicht unangerechter Weise in seiner Existenz geschädigt wird.

Sehr zeitgemäß und nicht nur für die Hausbesitzer von Interesse ist das Thema: Haus- und Grundbesitz und der gewerbliche Mittelstand. Die engen Wechselbeziehungen zwischen Hausbesitz und ge-

werblichem Mittelstand müssen immer wieder betont werden, weil von mittelstandsgewerblicher Seite die Versuche fortgesetzt erneuert werden, die Gewerbetreibenden, die kein eigenes Grundstück besitzen, gegen den Hausbesitz aufzukämpfen. Derartige Versuche, Zwietracht zu säen, müssen energig zurückgewiesen werden, weil der Hausbesitz heute noch in der Hauptsache ein Beschäftigungsfeld für den soliden selbständigen Mittelstand ist. Im Mittelstande bildet er infolge seiner Bodenständigkeit ein stabiles, wertvolles Element. Viele Gewerbetreibende müssen aus geschäftlichen Gründen Hausbesitzer werden. Und wohin sollte es mit dem Einflusse des mittelständischen Bürgertums in den Gemeinden kommen, wenn Hausbesitz und gewerblicher Mittelstand nicht einig wären?

Alle Gruppen des selbständigen Mittelstandes sind in hohem Maße interessiert an der am 17. September zur Beratung gelangenden Frage: „Wohin zu angemessenem Zins.“ Ebenso wie bei dem Submissionswesen für das Handwerk, handelt es sich hier für den gewerblichen Mittelstand in allen seinen Teilen um eine Lebensfrage. Die Vorschläge, die hier der Reichsdeutsche Mittelstandsverband zu machen hat, sollen nach allem, was man bisher gehört hat, von großer wirtschaftlicher Bedeutung für den selbständigen Mittelstand sein. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß ein Weg ausfindig gemacht worden ist, der es ermöglicht, auch dem kleinen kreditwürdigen Gewerbetreibenden Kredit zu dem gleichen Zins wie dem kapitalkräftigen Unternehmertum zu verschaffen, so würde dadurch in Gemeinschaft mit der Neuordnung des Submissionswesens ein guter Teil der Mittelstandsfrage seiner Lösung näher gebracht werden.

Man sieht, der Zweite Reichsdeutsche Mittelstandstag hat sich ernste Aufgaben gestellt, Aufgaben, von deren richtiger Lösung die Zukunft Deutschlands mit abhängt, denn das deutsche Volk kann nur bestehen, wenn die breite national und staatsreue gemittelte Mittelschicht, die nach unten und oben ausgleichend und versöhnend wirkt, in ihrem Bestande nicht gefährdet, sondern gestärkt wird.

Aber auch der Teil der Braunschweiger Tagung, welcher der Erholung und der Unterhaltung gilt, ist nicht zu kurz gekommen. Der vorbereitende Ausschuss in Braunschweig hat hier in einer Weise gearbeitet, die der niedersächsischen Gastfreundschaft alle Ehre macht. Nichts ist veräußert worden, um den Gästen den Aufenthalt in Braunschweig so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Reichs- und Landes-Deutscher Mittelstandsverband hat hier in einer Weise gearbeitet, die der niedersächsischen Gastfreundschaft alle Ehre macht. Nichts ist veräußert worden, um den Gästen den Aufenthalt in Braunschweig so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Reichs- und Landes-Deutscher Mittelstandsverband hat hier in einer Weise gearbeitet, die der niedersächsischen Gastfreundschaft alle Ehre macht. Nichts ist veräußert worden, um den Gästen den Aufenthalt in Braunschweig so angenehm wie möglich zu gestalten.

Am Schluß sei die Tagesordnung des Mittelstandskongresses nochmals kurz zusammengefaßt: Sonnabend, den 14. September, Gesamt-Vorstands-Sitzung, abends: zwanglose Zusammenkunft der bereits anwesenden Vertreter; Sonntag, den 15. September: 2. Reichsdeutscher Mittelstandstag, nachmittags: gemeinschaftliches Mittagessen, abends: großer Festkommers; Montag, den 16. September, vor- und nachmittags: Fortsetzung des Mittelstandstages, zwischen 11 und 12 Uhr: Braunschweiger Würstchenfest; Dienstag, den 17. September: Droße

In zwei Welten.

Roman von Ewald August Köntig.

53

„Wenn alles gut geht, sollen Sie auch mit mir zufrieden sein.“ sagte er, indem er mit einer höflichen Verneigung von dem Maler Abschied nahm, der die Zeitungen durchstöberte, ich bin nicht undankbar, Herr Doktor.“

„Sie werden auch keinen Grund zur Unzufriedenheit haben.“ erwiderte der alte Herr, „was das Gelingen betrifft, so weiß ich daran nicht mehr. Also um zehn Uhr morgen abend, schreiben Sie mir nur alles ausführlich auf, damit ich mich gleich an die richtigen Quellen wenden kann, um die nötigen Papiere zu erhalten.“

„Gut.“ sagte er, „ich bin sehr dankbar für die Dankesworte hinaus, der Doktor rief sich vergnügt die Hände und wanderte einigemal auf und nieder.“

„Da hast Du Deinen fetten Prozeß!“ sagte Herrmann fastlächelnd. „Der Jemand, der diesem armen Teufel die nötigen Gelder vorstreckt, bist Du wohl selbst?“

„Wahrscheinlich!“ erwiderte sein Vater mit einem listigen Blick. „Weshalb soll ich die schönen Zinsen in die Taschen eines anderen stecken lassen?“

„Wenn nur nicht das Kapital samt den Zinsen verloren geht!“

„Dafür laß Du mich sorgen, ich nehme selbst den ganzen Nachlaß in Empfang, möchte ich zu diesem Zweck auch den Erben nach New-York begleiten.“

„Das Erbe ist noch lange nicht fällig.“ warf Herrmann ein, „der die Zeitungen hingelegt und eine neue Zigarre angezündet hatte; Martin Grimm kann noch unter den Lebenden sein, so lange sein Tod nicht bewiesen ist.“

„Ich weiß das alles.“ unterbrach der Doktor ihn mit einer raschen, abwehrenden Handbewegung, „der Prozeß kann möglicherweise sich in die Länge ziehen, aber gewinnen werden wir ihn sicher. Wenn Martin Grimm noch lebte, würde er sich auf die öffentlichen Aufforderungen hin schon gemeldet haben.“

„Sein Haß gegen den Onkel kann ihn davon zurückgehalten haben, vielleicht hat er seine Freude daran, daß der alte Mann schuldlos im Gefängnis sitzt.“

„Schuldlos?“ höhnte sein Vater. „Martin Grimm soll ihm freiwillig die Wechsel eingebündelt haben? Wie wäre das denkbar? Und Röder sollte einen Jungen zum Meineid verleitet haben, wenn er sich schuldlos fühlte? Mit solchen Dummeleien überzeugt Du niemand, und ich sage Dir noch einmal, diesen Prozeß muß ich gewinnen. Da können die Kosten schon gewagt werden; sie kommen zehnfach wieder heraus; dieser dumme Teufel wird meine Rechnung nicht ängstlich prüfen, wenn ich ihn mit Reichtum überschütte.“

„Mit dem Geschäft Röders ruinierst Du auch den Bruder Ernas.“ sagte Herrmann unwillig.

„Soll ich darauf Rücksicht nehmen? Was geht mich denn dieser Buchhalter an? Jeder ist sich selbst der Nächste, und wird das Geschäft Röders durch meine Forderung ruiniert, so ist das eine gerechte Vergeltung für die unehrliche Handlungsweise seines Chefs!“

„Und Du selbst hast keinen Nutzen davon.“ erwiderte Herrmann, der vor dem Spiegel stand und das lange, blonde Haar von der Stirne zurückstrich. „Wenn Du einige Rücksichten nehmen wollest, so könnte der Ruin verhütet werden, und Du selbst würde das keinen Nachteil bringen; was mich betrifft, so ist es mir doch nicht gleichgültig, ob Ernas Bruder stellenlos wird. Wie ich Dir bereits sagte, wird Erna bald wieder frei sein, dann darfst Du noch einmal hoffen, daß meine Wünsche sich erfüllen, und trägt diese Hoffnung nicht, so muß ich ja auch wünschen, daß Erna in angenehmen Verhältnissen lebt.“

Der Doktor lachte, es war ein boshaftes, höhnisches Lachen.

„Ich teile und billige auch Deine Hoffnungen nicht.“ sagte er, „schon dies könnte mich bestimmen, Deinen Wünschen entgegenzuhandeln, was außerdem auch die Rücksicht auf meinen Klienten mir gebietet. Ich warne Dich noch einmal vor Intriguen, durch die Deine Ehre Schiffbruch leiden kann, und die Dir nichts eintragen werden, als Ärger und Unannehmlichkeiten.“

Damit verließ er das Zimmer, um sich in sein Kabinett zu begeben, wo er schon von einigen Klienten erwartet wurde.

„Herrmann warf einen spöttischen Blick auf die Türe, hinter der sein Vater verschwunden war; dann guckte er geringschänzend mit den Achseln. „Als ob Deine Warnung Eindruck auf mich machen konnte!“ murmelte er, „ich tue doch, was ich will, um jeden Preis muß Erna mein werden! Joseph Wend ist jetzt von seiner Krankheit überzeugt, der Schlaue Provisor hat seine Sache vorzüglich gemacht, ich stehe nun dem Faden Boden aus. Das war eine schöne Entdeckung gestern abend; wenn die nicht eine endgültige Entscheidung herbeigeführt, dann will ich mich hängen lassen.“

Er ging hinaus und zog seinen Paletot an, mit heiterer Miene verließ er das Haus.

Es war ein kalter, unfreundlicher Wintertag, der Wind wehte scharf und schneidend, die graue Wolke bedeckten den Himmel.

Die Menschen eilten hastig aneinander vorbei, jeder suchte das schützende Dach so rasch wie möglich zu erreichen.

Auch der Maler empfand die Ungunst der Witterung, er eilte mit raschen Schritten seinen Ziele zu.

„Gapperment, man sollte keinen Hund vor die Türe jagen!“ sagte er, als er in die Apotheke hineintrat, „wir werden wohl heute noch Schnee bekommen.“

„Ja, es ist Zeit, daß die Lungentranken nach dem Süden aufbrechen.“ erwiderte der Provisor, der allein in der Offizin sich befand und mit der Anfertigung einer Urzettel beschäftigt war, „es werden unbedeutend noch immer keine Anstalten dazu getroffen.“

„Wo ist er?“ fragte Herrmann.

„Er klebete sich an.“

„Er wird doch nicht ausgehen wollen?“

„Wahrscheinlich zu seiner Braut.“ spottete Gummich, „die Sache ist noch lange nicht zu Ende.“

Die Blicke der beiden begegneten einander, Herrmann guckte ärgerlich mit den Achseln.

„Ich glaube das doch.“ sagte er leise, „lange kann es doch nicht mehr währen, vielleicht bringt der heutige Tag schon die Entscheidung. Geben Sie mir einen Rognal mit Chinin, ich fühle das Bedürfnis, den inneren Menschen zu erwidern.“

Er trank das Gläschen, das der Provisor gefüllt hatte, aus und ging in das Privatkabinett, das behaglich durchwärmt war.

Verfahrt nach dem Hatz und Befreiung des Bredens, abends: Großes Marktfest in Bernigeroda.

Tagesgeschichte.

Englische Kurieren.

Nach Brassey, der Begründer des „Naval Annual“, sagt in einer Rede in Sandwich, er wolle auf Grund von Mitteltungen hervorragender Persönlichkeiten die Verbesserung geben, daß die verantwortlichen deutschen Staatsmänner nicht danach streben, mit der britischen Flotte zu rivalisieren. Nach Brassey betonte, daß die Kritiker der englischen Flottenstärke stets die Kreuzer außer acht ließen. England besitze fünf Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse und Deutschland nur zwei. Wenn man die älteren deutschen Vanzerschiffe in Rechnung stelle, so müsse man auch die britischen Kreuzer miteinrechnen, und damit kämen die britischen Schlachtschiffe der Flotte auf 35 mit 9 Schiffen der Dreadnought-Klasse in der Reserve gegen 25 deutsche Schiffe ohne eine solche Reserve. Beim Stapellegen neuer Schiffe sei England allerdings in Rückstand gekommen, aber das sei nicht bedauerlich, da die Schiffe jetzt sehr schnell veraltet sind und Englands Hilfsquellen im Schiffbau unerschöpflich seien.

In Ottawa hielt der frühere Premierminister Sir Wilfrid Laurier bei einem Lunch, der zu Ehren einer Gesellschaft von kanadischen Finanzleuten gegeben wurde und an dem mehrere Mitglieder der Regierung teilnahmen, eine Rede, in der er sagte, es sei für Deutschland genug Platz an der Sonne neben den anderen Nationen. Er wandte sich gegen das unsinnige Wettrennen, von dem der amerikanische Kontinent bisher Gott sei Dank frei geblieben sei. Er plädierte für ein Schiedsgericht und sagte weiter, daß die Kanadier ihre Schuldigkeit tun würden. Er wandte sich gegen die Idee einer starken Organisation des britischen Reiches, da die Probleme der verschiedenen britischen Nationen sehr verschieden seien. Während England beständig an Rüstungen denke, denke Kanada beständig an Eisenbahnen. Die beste Methode für das Reich sei, sich auf der Grundlage der Autonomie zu entwickeln.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Louise haben gestern abend 8 Uhr in 8 Automobilen eine Fahrt nach dem Reinhardwald bei Hofgelmar unternommen. Der Kaiser sah sehr wohl aus und dankte freundlich für die Grüße des Publikums. — Nach der der Berliner schweizerischen Gesandtschaft gestern zugegangenen Mitteilung wird der Kaiser bestimmt die Reise nach der Schweiz antreten. Vorausichtlich wird sich der Kaiserbesuch auf die Wandsee und die Stadt Bern beschränken.

In vielen Kreisen der Bevölkerung ist die Abicht geäußert worden, aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ihrer Verehrung für den Monarchen und ihrer Freude über dieses Fest durch Geschenke und Darbietungen verschiedener Art Ausdruck zu geben. Durch mehrfache Anfragen sind diese Wünsche auch zur persönlichen Kenntnis Seiner Majestät gekommen. Wie die V. C. hört, möchten indessen Seine Majestät bei aller Anerkennung der hierzu zum Ausdruck kommenden Besinnung sich die Annahme von persönlichen Geschenken aus dem allerhöchsten Wunsch entsagen. Dagegen würde es dem Allerhöchsten Wunsch entsprechen, wenn die hierfür etwa in Aussicht genommenen Mittel wohltätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betreffenden Bevölkerungskreise zugewendet werden.

Die Berliner mexikanische Gesandtschaft hat Schritte eingeleitet, um die Zustimmung des Kaisers und des Kriegsministeriums zur Verpflichtung einer größeren Anzahl preussischer Offiziere der Infanterie, Artillerie und der Verletztenverbände als Instrukteure für das mexikanische Bundesheer zu erlangen. Die Abkommandierung der

Damem würde erst nach Befreiung der jetzigen revolutionären Unruhen erfolgen.

Der Reichsanwalt veröffentlicht Grundzüge des künftigen Staatsministeriums für die Gewährung von Zinsen aus dem Reichsschatz für die Rückzahlung von den im April 1908 in den Ruhestand tretenden preussischen Beamten sowie die Witwen und Waisen dieser Beamten und der vor dem 1. April 1908 gestorbenen aktiven Beamten zur Milderung der für sie aus dem eingetragenen Vermögensverhältnissen ergebenden Härten.

Der russische Minister des Auswärtigen Gizeonow reist am 18. September nach England und besucht auf der Rückreise Paris und Berlin, wo er mit dem Reichskanzler und Außenminister zusammentritt.

In Bonn bei Bockum wurde gestern der bei der Tiefbaufirma Leonhard Maß angestellte Polier Heinrich Häußner unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet. Häußner hat schon vor vielen Jahren wegen Spionageverbrechen eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Er ist auch sonst ein mehrfach verurteilter Mensch.

Das Reichskomitee für die Nationalflugspende — nicht das Reichsamte des Innern, wie irrtümlich angenommen wurde — hat eine Denkschrift verfaßt, die im September, beginnend am 1. und 2. September, zugunsten der Flugspende überall im Reich verkauft werden soll. Dieser Verkauf dürfte eine der letzten Veranstaltungen in der Vorbereitungszeit der Nationalflugspende sein. Im Monat Oktober wird dann die Flugspende auch formal endgültig zum Abschluß gebracht werden. Die Denkschrift ist von Runkelhand entworfen; sie trägt auf der einen Seite eine Inschrift über den Zweck der Veranstaltung, auf der anderen einen aufrufenden Adler; sie eignet sich namentlich auch zur Verleihung der sportlichen Veranstaltungen der Schulen und Jugendturnabteilungen. Der Verkaufspreis beträgt 50 Pf. Sie kann auch in Broschürenform zum Preise von 50 Pf. gefertigt werden. Für Sammler und sonstige Interessenten ist sie außerdem in einem Format von 80 mm erschienen und zum Preise von 6 M. zu beziehen. Anfragen und Bestellungen wolle man an die Geschäftsstelle der Nationalflugspende, Berlin NW. 6, Luisenstr. Nr. 33/34, richten. — Unabhängig hieron veranstaltet die Reichsfliegervereinigung zugunsten verunglückter deutscher Flugzeugführer und deren Hinterbliebenen einen allgemeinen Elementarabend in den Städten des Reiches. Bei den nähen Veranstaltungen, in denen die Ziele der Flugspende und der Fliegervereinigungen stehen, lag es nahe, mit der Veranstaltung der letzteren auch den Verkauf der Denkschriften zugunsten der Nationalflugspende zu verbinden.

Vor kurzem hat sich in Berlin ein Vorkommnis abgespielt, das in der Öffentlichkeit die größte Erregung hervorrief und aller Augen erneut auf die Existenzbedingungen unserer Veteranen lenkte. Wenn man freilich auch nachträglich amtlich nachgewiesen wurde, daß der Betreffende vorgangweise durch eigenes Verschulden sein Schicksal verschuldet hat, so wäre es doch ganz abzusehen davon, daß auch dem Bestrahteten das menschliche Mitleid nicht verweigert werden darf, auf daß der Letzte zu beklagen, wenn man die maßgebenden Instanzen es mit den gebachten amtlichen Feststellungen in Sachen Veteranenfürsorge sein Verhalten haben lassen würden. Denn es muß als eine Tatsache bezeichnet werden, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Veteranen, deren untatetaste Lebensführung und deren soziale Wirtschaftlichkeit außer Zweifel steht, Not leiden, und daß dieser Zustand, gekümmert, in höchstem Maße bedauerlich ist. Die Frage der Veteranenfürsorge steht außerhalb des Rahmens der Parteipolitik, und erfreulicherweise sind bisher alle Fraktionen des Reichsparlaments hier, wenigstens in der Grundanschauung, einig gewesen. Für die Sozialdemokratie freilich ist auch die Veteranenfrage lediglich ein willkommenes Agitationsmittel, und sie tritt für die „Siegesschlüssel“, wie die

„Wäckerliche Volksstimme“ die Helden von Sedan vor wenigen Jahren beschimpfte, einzig und allein aus taktischen Gründen ein. Die Solidarität der bürgerlichen Parteien aber in der Forderung einer ausreichenden Veteranenfürsorge bietet immerhin eine gewisse Bürgschaft dafür, daß diese Forderung nun auch wirklich und bald zur Erfüllung gebracht wird. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß es den Behörden an Wohlwollen und Teilnahme für die Veteranen mangelte. Sie sind, wie auch der konservative Abgeordnete Anstadt Anfang Mai dieses Jahres im Reichstage äußerte, an die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebunden. Es müßten ihnen deshalb, so fuhr der konservative Fraktionredner fort, mehr Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Wir dürfen unsere Veteranen nicht immer auf die Zeit vertrusten, wo immer mehr Veteranen absterben. Der Reichstag muß die Dankesschuß des deutschen Volkes gegen unsere Veteranen abgetragen wird.

Desterreich.

Vorgestern und gestern fanden in Tirol die Schlussmandate des 14. Corps statt, denen der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand beiwohnte. Die Volksmenge begleitete dem Erzherzog begehrte Halbdingen. Enttäuschung wegen wurde der Erzherzog auf dem ganzen Wege zum Mandatortelände. Der Erzherzog äußerte sich wiederholt aufs Anerkennendste über den ihm in Südtirol bezeugten Empfang und sagte, er sei glücklich, dem Kaiser melden zu können, daß die Landesbevölkerung Südtirols kaisertreu und gut österreichisch sei.

Italien.

Wachhundert portugiesische Priester haben erklärt, daß sie die im portugiesischen Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat für sie vorgesehene Pension annehmen. Diese Haltung der Geistlichen verfehlt den Waisan in große Verlegenheit, denn mit der Annahme der Pension nehmen die Priester mittelbar auch das Trennungsgesetz an, das vom päpstlichen Stuhl feierlich verdammt worden ist. Doch sind die Priester, die die Pension annehmen wollen, zu zahlreich, als daß der Waisan gegen sie mit Disziplinarmassregeln, wie Suspendierung von Amte vorgehen könnte. Man begnügt sich vielmehr damit, im Osservatore Romano einen offiziellen Tadel gegen die achthundert Priester auszusprechen, wird aber fürs erste keine anderen Maßregeln ergreifen.

Frankreich.

Der vielgenannte Oberst Souquet erneuert in einem zweiten offenen Brief an Polinarcis seine Aufforderung, die volle Wahrheit über Russlands Versprechungen zur eventuellen Unterstützung Frankreichs gegen Deutschland bekanntzugeben. Jedes von Frankreich verlangte neue Opfer sei der Ungewissheit vorzuziehen.

Zur Lage in Marokko veröffentlicht die Agencie Havas folgende Note: Generalresident Quayet telegraphiert, er wolle immer noch nichts über das Schicksal der neun Franzosen, die vom Präsidenten El Siba gefangen genommen worden sind. Quayet hat das Anerbieten von Freiwilligen angenommen, als Gesandte nach Marrakesch zum Präsidenten zu gehen, um Erlaubnisse einzuholen. Die bei Mekra Sult el Araba lagernde Kolonne Wangin ist imstande, allen Eventualitäten zu begegnen und bei den Eingeborenen den Eindruck großer Stärke hervorzurufen. Sie verhindert gegenwärtig die Ausschändelungen mit Erfolg daran, nach Fes in das Schaupiel oder nach Mazagan zu ziehen. — Weitere Meldungen aus Marokko besagen, daß das Erscheinen des Thronpräsidenten El Siba im ganzen Süden eine ungeheure Begeisterung hervorgerufen hat. El Siba hat sich einen großen Namen als Wunderdoktor gemacht und seine Heilungen haben ihm zahlreiche Anhänger zugeführt. Er wird im Süden auch als großer Kriegsmann gefeiert. Aus allen Teilen des Landes strömen ihm Anhänger zu. Seine Leibgarde besteht aus 3000 Mann sog. „Blauen

In zwei Welten.

Roman von Ewald August König. 58

Einige Minuten später trat Joseph Wend ein. Er war noch immer so sturhaarig gekleidet, wie vormals, aber finstere Schatten umwölkten sein Gesicht, dessen Ausdruck nicht heiterer wurde, als sein Blick auf den Maler fiel. „Wie befindetst Du Dich?“ fragte Hermann teilnehmend, nachdem er dem Freunde die Hand gedrückt hatte. „Ich danke, ich kann mich nicht rühmen.“ lautete die Antwort, die ein Seufzer begleitete. „Noch immer?“ riefte Wend, mit seinem Vorgang spielend. „Seitdem Gummi mich darauf aufmerksam gemacht hat, habe ich keine frohe Stunde mehr.“ „Du darfst bei diesem Wetter nicht ausgehen.“ „It es auch draußen?“ „So rauh, daß ich am liebsten schon wieder in meinem Atelier läge.“

Der Apotheker trat ans Fenster und blickte eine Weile schweigend hinaus. „Und in Italien scheint die Sonne und blühen die Bäume.“ sagte er, „wenn ich nur von hier fort könnte.“ „Was hindert Dich?“ „Mein Geschäft, wäre es nicht unverantwortlich, wenn ich es im Stich ließe?“ „Gummi wird es während Deiner Abwesenheit gewissenhaft verwalten.“ „Was nennst Du gewissenhaft? Er wird seine Pflicht erfüllen und die täglichen Arbeiten verrichten, das ist auch alles, die Apothekerei ist ja nicht sein Eigentum.“

Der lauernde Blick Hermanns streifte verstohlen das blaue Gesicht des Freundes, der langsam auf und nieder wanderte. „Du willst die Apotheke also nicht verkaufen?“ fragte er. „Noch nicht.“ „Um, Dein Vermögen ist groß genug, ich an Deiner Stelle wohntest längst in Italien und machte mir keine Sorgen mehr.“ „Das ist leicht gesagt.“ erwiderte Wend, „es hängt noch

eine andere Weltugel an meinen Füßen, welche mich nicht fortläßt.“

„Was hindert Dich denn, Dich von ihr zu befreien?“ „Mein Wort, das ich einlösen muß.“ „Ach so, Du sprichst von Deiner Braut?“ fragte der Maler, der nachlässig im Sessel zurückgelehnt, an seinem Knebelbart dröhte. „Wenn sie Dich wirklich liebt, wird sie noch einige Jahre auf Dich warten, im Notfall kann sie sich ja durch Handarbeiten ernähren.“ „Joseph Wend blieb stehen, sein Blick ruhte zornigglühend auf dem Freunde. „Wie soll ich das verstehen?“ erwiderte er. „Den Notfall? Nun, es ist ja immer möglich, daß ihr Bruder seine Stelle verliert, ich glaube, wir sprachen schon oft darüber.“ „Nein, ich meine Deine Anspielung auf die Handarbeit.“ „Na, Du wirst doch wissen, daß Deine Braut Stickerien verkauft.“ „Unsin.“ „Du weißt das nicht?“ „Ich verlange Beweise.“ sagte Wend erregt, indem er mit dem Fuß auf den Boden stampfte. „Du hast Dich immer bemüht, auf meine Braut ein schlimmes Licht zu werfen.“

„Bitte, wenn Du das glaubst und solche Anklagen gegen mich erhebst, dann werde ich schweigen.“ unterdrückte ihn Hermann, „ich will nicht in den Ruf eines Verleumders kommen. Wenn ich Dich gewarnt habe, so geschah das in Deinem eigenen Interesse, weil ich Dein Freund bin und weil ich längst gewußt habe, daß Du mit Deiner Braut nicht glücklich werden kannst. Sage mir einmal ehrlich und aufrichtig, glaubst Du das Gegenteil? Glaubst Du, daß Deine Braut Dir als Gattin genügen kann? Ich kenne Deine hohen Ansprüche.“

„Beantworte meine Frage.“ fiel der Apotheker ungebuldig ihm ins Wort, „ich habe Beweise verlangt.“ „Kennst Du das Stückchen von Salomon Willenzweig? Na, dort sah ich Deine Braut gestern abend. Ich kam zufällig vorbei und blickte durch das Schaufenster hinein, ich tue das immer, man sieht dort hübsche Mädchen, und ein schönes Mädchenamtlich weis ich als Maler zu schätzen.“

„Weiter, weiter. Also meine Braut stand dort und machte Einkäufe? Vielleicht ein Weihnachtsgeschenk für mich?“

„Nein, sie machte Einkäufe.“ erwiderte Hermann ruhig, „sie packte eine Stickerie aus und übergab sie dem jungen Herr, der hinter dem Ladenstand stand, ein anderer Herr trat dazu, sie scherzten und lachten mit Deiner Braut, dann zahlte sie ihr Geld. Neben mir stand ein junger Offizier am Schaufenster, die Herren Leutnants schauten ja auch gerne in die Laden hinein. Ich ging fort, als dieser Offizier ins Haus und an den Ladenstand trat, ich hatte kalte Hände und die ganze Gesellschaft war mir nicht interessant genug.“ „Das Gesicht des Apothekers war noch fahler geworden, seine Augen funkelten zornig hinter den Gläsern des Vorgangs. „Ich frage Dich auf Euer und Beweise, ist das die Wahrheit?“ sagte er mit heiserer Stimme. „Die volle Wahrheit, aber rege Dich deshalb doch nicht so gewaltig auf. Ich glaube, Du hättest das gewußt, Du müßtest doch darüber nachdenken, woher Deine Braut das Geld für ihre Garderobe nahm. Der Bruder hat immer nur ein ganz knappes Gehalt gehabt, davon mußten die beiden leben.“

„So hätte Oma sich an mich wenden sollen.“ fuhr Joseph Wend auf, „es ist eine Schmach für mich, daß meine Braut im Tagelohn arbeitet. Beleidigungen und Demütigungen werden ihr dabei nicht erspart bleiben, und jedermann weiß, daß sie mit mir verlobt ist.“

„Je nun, angenehm ist das nicht für Dich.“ sagte Hermann, dessen Ruhe die Erregung des Freundes stören mochte, „aber ändern kannst Du auch nichts daran. Will diesem Herr Kerl nicht Du Dich mit leichter Mühe entziehen, reife nach Italien, übertrage die Apotheke Deinem Provisor und sage Deiner Braut, Deine Geliebtheit.“ 190.30 „Ich werde meiner Braut etwas anders sagen.“ brauste der Apotheker abermals auf, „ich werde sogleich hingehen.“

„Und Dir möglicherweise einen Blutfuß holen, wie? Sei verständig, Joseph, nimm Rücksicht auf Dein Weib, es ist ernst, sehr ernst. Wenn Du ihr Wortweiser machen willst, so tue es schriftlich, das wird Dich nicht so sehr aufregen.“ Mit großen Schritten durchmaß Wend wieder das Zimmer, der Sturm tobte immer gewaltiger in seinem Innern.

Truppen". Es sind dies Männer aus dem südpolischen Gebiet, dem hohen Atlas und dem Gebirge und dem Draaberg, die sich durch ihren Mut und Verwegenheit auszeichnen, ähnlich wie es bei den berühmtesten algerischen Krieger der Fall ist. Sie sind mit einem schwarzen und blauen Burnus bekleidet und gelten als die tüchtigsten Krieger des Südens. Ihre Waffen sind von vorzüglicher Qualität, auch befinden sie sich im Besitze von mehreren modernen Schusswaffen und verfügen über zahlreiche Munition.

Von Marokko sowohl als auch von Toulon und Perpignan sind mehrere Bataillone Infanterie als Verstärkung der französischen Streitkräfte in Marokko beurlaubt abgegangen.

England.

Der Direktor des Postamtes des Post-Ringstrasse in Westfriesland Road, der verhaftet worden war, weil er die gestohlene Tasche der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Empfang genommen hatte, ist auf Luciole Weise freigesprochen worden. Die Prinzessin weigerte sich, Zeugnis abzugeben oder eine Verurteilung zu erlassen, und das Ministerium des Innern erklärte daher, die Angelegenheit nicht weiter verfolgen zu können. Auch die Polizei hat erklärt, daß unter diesen Umständen ihr es nicht möglich sei, die Sache weiter zu verfolgen und hat sie ebenfalls eingestellt.

Paris.

Der Wasi von Monastir, ein Jungtürke namens Münif, wurde abgesetzt. Inver Bey und zwei andere Führer, die den Widerstand in Tripolis und Benghasi leiteten, sollen vom Komitee abberufen werden, um an dem jungtürkischen Kongress teilzunehmen.

Unter der serbischen Bevölkerung in Westbalkan herrscht Furcht vor albanesischen Gewalttaten, da die Regierung in Albanien so gut wie ausgeschaltet ist. Die Ermordung des Prinzen durch Bosniaken hat diese Stimmung verschärft. Die Verbindung mit der montenegrinischen Grenze ist unterbrochen. — Die Kriegsbereitschaft ist im ganzen serbischen Lande im Wachstume begriffen. Westwärts sind Kundgebungen statt, die zugunsten der Kriegserklärung gegen die Türkei veranstaltet worden waren. Mit Fahnen an der Spitze und Absingen patriotischer Lieder zog eine ungeheure Volksmenge vor den königlichen Palast, das Ministerium des Auswärtigen und den Offiziersklub, wo Rufe wie „Den Krieg!“, „Erkläre den Barbaren den Krieg!“, „Es lebe die Armee!“, „Hoch der König!“ u. s. w. erschollen. Darauf zogen sich die Kundgeber zurück. Ein großes Polizeiaufgebot war bereit, Zwischenfälle zu verhindern, jedoch wurde nirgends die Ruhe gefährdet.

Die allgemeine Wärcung im türkischen Reich ist auch ihren Rückschlag auf das Libanongebiet, wo zwischen den christlichen Maroniten und den mohammedanischen Drusen seit alterer Feindschaft besteht, die schon öfters zu blutigen Erhebungen geführt hat, die 1860 von den Franzosen unterdrückt wurden. Seitdem ist der Libanon als selbständiger Bezirk von Syrien abgetrennt und untersteht unter der Kontrolle der Westmächte einem christlichen Gouverneur. Der letzte Drusenaufruch hat im Jahre 1910 stattgefunden und wurde von den Türken niedergeworfen. Die Haupttrübsahnen wurden, soweit man sie nicht hängte, in das Gefängnis von Rhodus geworfen, wo sie als politische Gefangene von den Italienern wieder freigelassen wurden. Es scheint, daß es ihnen gelungen ist, ihre Heimat wieder zu erreichen, wo sie natürlich sofort mit neuer Wählerarbeit begonnen haben. Im Libanonorte An Sofar kam es Dienstag zu blutigen Tumulten. Viele Hunderte aus ihren Bergdörfern herbeigekommene Drusen griffen die christlichen Milizsoldaten an, die ihrerseits von der christlichen Bevölkerung unterstützt wurden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Das von Europäern und Ägyptern besuchte größte Hotel in An Sofar wurde von den Drusen beschossen. Alle Fremden sind geflüchtet.

China.

Nach einer Peking Meldung des „Daily Telegraph“ dauern die Kämpfe zwischen Mongolen und Chinesen in der Wüstenregion an. Die Chinesen, die sich in der Minderheit befinden, mußten sich zurückziehen. Die Mongolen haben die Städte Tsanansu und Chingyanben besetzt und geplündert. Über 100 Chinesen sollen massakriert worden sein. Die chinesischen Militärbehörden in Muiden haben 12 Bataillone Infanterie in Muiden nach dem Schauplatz der Kämpfe entsandt, und es ist daher anzunehmen, daß zwischen den Mongolen und Regierungstruppen eine Schlacht im Gange ist. Die Chinesen schicken die Schuld an dem Aufruhr in der Wüstenregion auf die Wüstenhorden, daß die Kriegslust der Mongolen durch die Wahlarbeit russischer Agenten wieder angefaßt worden sei. Die chinesische Regierung hat aus diesem Grunde dem russischen Konsul in Urga ein Ultimatum zugestellt, in welchem die Aufhebung des vor einigen Monaten veröffentlichten Dekretes verlangt wird, in dem den Mongolen die Unabhängigkeit zugesichert wird. Die chinesische Regierung werde andernfalls selbst dafür Sorge tragen, daß ihre Interessen in der Wüstenregion nicht verletzt werden.

Kuba.

In Matanzas in Kuba ist der deutsche Reichsangehörige Albert Nielsen ermordet worden. Einzelheiten fehlen noch. Der Täter ist ermittelt. Die deutsche Vertretung hat seine sofortige Festnahme und Verhaftung bei der Regierung von Matanzas beantragt. — Infolge von Nachrichten, daß die Zustände in Kuba sehr bedenklich seien, ist das 10. Infanterie-Regiment in voller Kriegsbekleidung sofort dahin beordert worden.

Der englische Gesandte hat dem Staatsdepartement eine Note unterbreitet, in der es heißt, daß England, falls eine befriedigende Beschleunigung in bezug auf das Panamanalage nicht möglich sein sollte, an das Haager Schiedsgericht appellieren werde.

Nach einer Depesche aus Havana griff ein kubanischer

Journalist den amerikanischen Gesandten Wilson in dem Augenblick an, als dieser seine Wohnung betreten wollte und verfolgte ihn schwer. Der Angriff dürfte ein Versuch der seit einiger Zeit gegen Wilson herrschenden Wut sein, der sich durch seine energische Vertretung der amerikanischen Ansprüche gegen Kuba und Haiti gezeigt hat.

Aus aller Welt.

Berlin: Die Untersuchung hat ergeben, daß bei dem Brand des Theaters des Westens Brandstiftung nicht vorliegt. Vermutlich ist das Feuer durch Ueberheizung des Ofenrohrs entstanden. — Auf der Straße Kronenwald-Potsdam haben sich zwei Damen vor einen Borortzug geworfen; beide wurden überfahren und getötet. Die Polizeibehörden konnten bisher nur feststellen, daß es sich um die Frau und Tochter eines Tempelhof-Grundbesitzers handelt. — Lichtenberg: Eine schwere Mordtat ist in einer Gastwirtschaft in Lichtenberg verübt worden. Dort wurde der Arbeiter Koniegan, der bei einem Streit mit dem Wirt für diesen Partei nahm, von drei Gästen überfallen und tödlich verletzt. — Steinhilber: Wie von zürichiger Seite mitgeteilt wird, hat der katholische Geistliche Hennequin, der vom Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt worden war, an den Kaiser ein Anabengedächtnis geschrieben. — Budapest: In Keszeghaza wurde der Direktor der dortigen Volksbank, Anton Pollar, verhaftet. Seine Frau hatte am Sterbebette gestanden, daß ihr Mann vor vier Jahren ein Haus in Brand gesteckt habe, um die Versicherungssumme zu erhalten. — Amsterdam: Das mittlere Holland wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, das besonders in der Gegend von Haag, Utrecht und Rotterdam große Verheerungen anrichtete. Viele Schiffe wurden in den Häfen zum Sinken gebracht, doch scheinen Menschenleben nicht zu beklagen zu sein. Auch ein deutscher Schiffsplatz der westfälischen Transport-Alliengesellschaft in Dortmund soll gesunken sein. — Hannover: Western nacht und den ganzen Vormittag hat es weiter heftig geregnet. Die Weser, Fulda, Leine und Deister sind überschwemmt. Der Schaden ist groß. Das Korn wächst auf den Feldern aus. Die Kartoffeln faulen in der Erde, das Vieh kann nicht auf die durchschnitten Weiden getrieben werden. — Berlin: Erst jetzt läßt sich der ungeheure Schaden übersehen, den das Sturmwetter am Niederrhein angerichtet hat. In den Obstbaubezirken ist die ganze Ernte vernichtet. In einzelnen Gegenden hat der Sturm ganze Chaussees zerstört. Bei Bocholt bedeckten entwurzelte Bäume den Bahndamm, sodaß die Frühlüge von Werth nach Bocholt halten mußten. Das Juppersonal räumte mit den Fahrgästen die Hindernisse aus dem Wege. Mehrere Windmühlen wurden vom Sturm weggerissen. In einzelnen Orten, wo gerade Kirchweihfestlichkeiten stattfanden, sind zahlreiche Feste vom Sturm in die Luft entführt worden. Viele Personen wurden verletzt. Die noch auf dem Feld befindliche Palmfrucht ist vollständig vernichtet. Der Trajektverkehr auf dem Rhein mußte eingestellt werden; zeitweise war auch der Betrieb der elektrischen Bahnen an der deutsch-holländischen Grenze unterbrochen. — Paris: Dem 37-jährigen Fabrikanten Michel Parier in Douarnenez in der Bretagne wurde der rechte Unterarm von einem Transmissionsriemen abgerissen und er fiel in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, klagte er über heftige Schmerzen im Mittelfinger der rechten Hand. Er war sehr erstaunt, als man ihm mitteilte, daß er diese Hand nicht mehr besitze. — Petersburg: Der Eisenbahnzug, in welchem sich Prinz Heinrich von Preußen befand, ist hinter Jekaterin, zwischen den Haltestellen Wablon und Racoon, entgleist. Verletzt ist niemand. — Perito: Ein heftiger Erdstoß wurde vorgestern hier wahrgenommen. Auch auf der See wurde er bemerkt. — München: Der Rechtsanwalt Alois Weinberger, der wegen der Verleumdung seines Bruders aus der Fremdenlegation in Sibirien-Abbas zu befreien, dort am 10. Mai am Bahnhof festgenommen worden war, ist wieder in München eingetroffen. Weinberger war wegen Provokation zur Desertion und wegen verbotenen Waffentragens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden und hat inzwischen diese Strafe bei guter Behandlung verbüßt. Der bei der Fremdenlegation stehende Bruder des Rechtsanwalts wurde zur Strafe für den Mindererwerb zum Eintritt in die Arbeitsverwaltung verurteilt, wo er etwa sechs bis neun Monate verbringen muß. Er hat noch weitere vier Jahre in der Fremdenlegation auszuhalten.

Sport.

Luftschiffahrt.

In der Luftschiffahrt von Friedrichshafen befindet sich augenblicklich, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ aus Luftschiffahrtreisen geschrieben wird, ein neuer Zeppelin im Bau, der ein Beweis dafür ist, daß die Leistungsfähigkeit der starren Zeppelin-Luftschiffe, die bisher schon mit Recht die Faszination der Welt erregten, noch bei weitem nicht erreicht ist und noch einer viel größeren Steigerung fähig ist. Durch neue Anordnungen und Ausbesserung aller bisher gemachten Erfahrungen hat die Zeppelinwerkstatt nämlich erreicht, daß das Luftschiff ganz bedeutend längere Zeit als bisher in der Luft verweilen kann. Während bisher angenommen wird, daß die größte Dauer des Aufstehens eines Luftschiffes ungefähr 35 Stunden beträgt — der „Zeppelin“ selbst ist bei seiner berühmten Flucht 37 1/2 Stunden in der Luft gewesen — wird das neue Zeppelin-Luftschiff die Fähigkeit haben, nicht weniger als zwei volle Tage in der Luft zu bleiben, ohne auf irgendwelche Versorgung angewiesen zu sein. Diese Leistungsfähigkeit erhält noch infolgedessen einen höheren Wert, als die lange Dauer des Aufstehens in der Luft von der Höhe unabhängig ist. Es wird eine Höhe von mindestens 1000 Metern während der ganzen 48 Stunden eingehalten werden können. Diese Eigenschaft des Luftschiffes hat naturgemäß besonders im Kriegsfall eine große Bedeutung, da es fähig ist in der Luft zu bleiben und auf dringlichem Wege die Befehle geben kann. Eine zweite bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit des neuen „Zeppelin“ besteht darin, daß die Nutzlast, die es mit sich führen kann, um 3000 Kilogramm erhöht wird. Diese gesteigerte Leistungsfähigkeit der Tragkraft ergibt zusammen mit der bedeutenden Ausdehnung des Aufstehens in der Luft eine Kriegswaffe, der kein anderes Volk der Welt etwas Gleichwertiges zur Seite stellen kann. Es ist dabei zu bedenken, daß die gesteigerte Leistungsfähigkeit der Tragkraft die Mitführung von Sprengstoffen aller Art sowie die Möglichkeit einer Armierung im großen Maße zuläßt. Ein dritter Vorzug dieses neuen im Bau befindlichen „Zeppelin“ wird darin bestehen, daß auch die Geschwindigkeit eine weitere Steigerung erfahren wird. Die größte bisher erreichte Geschwindigkeit eines Luftschiffes beträgt 22 1/2 Meter. Das neue Luftschiff wird voraussichtlich zum erstenmal die Geschwindigkeit von 23 Metern in der Sekunde übersteigen. Das Luftschiff ist dadurch von allen Einflüssen des Sturmes bei seinem langen Aufenthalt in der Luft völlig unabhängig und kann gegen alle feindlichen Elemente seine Stellung in der Luft behaupten. Ueber die Fertigstellung des neuen Luftschiffes ist noch nichts bestimmt.

Das Luftschiff Viktoria Luise ist gestern um 2 Uhr 10 Min. in Gotha zur Fahrt nach Frankfurt a. M. mit vier Passagieren aufgeflogen. Es wurde kurz nach 7 Uhr in Frankfurt a. M. gestoppt und um 7 1/2 Uhr in der Luftschiffhalle geborgen. Das Luftschiff hatte eine sehr schwere Fahrt zu überstehen. Es wurde vom Sturm stark herumgeworfen und in der Gegend von Webra erlitt es sogar eine kleine Havarie, indem einer der vorderen Propeller besetzt wurde. Für die weitere Reise konnte daher nur das hintere Propellerpaar benutzt werden, und die „Viktoria Luise“ mußte daher mehrere Male auf kurze Zeit gestoppt werden. Die Fahrt unter Führung von Kapitän Wiew wurde in einer Höhe von etwa 600 bis 800 Meter ausgeführt. Nach Baden-Baden soll das Luftschiff erst morgen (Freitag) nachmittags gehen, weil der Defekt am Propeller ausgebessert werden soll.

Der Flieger Leutnant Chandenier, der mit einem Doppeldecker von Douai nach Chalons fliegen wollte, stürzte bei Crecy sur Serre ab. Sein Apparat ging in Flammen auf. Der Flieger ist mit verbrannt.

Pferdesport.

Pferderennen in Dresden. Der nächste Rennenstag des Dresdener Herbst-Meetings am kommenden Sonntag, den 1. September, hat durch das Dresdener Jugend-Rennen mit M. 12400 Preis die bedeutendste Füllung auf der Fiazon im diesjährigen Dresdener Programm. Nach den bisher bekannt gewordenen Dispositionen der Ställe wird dieses Rennen ein stattliches Feld am Start vereinigen, worunter sich auch ein Vertreter des Königl. Preussischen Haupt-Geistes Studly befindet. An Gesamtpreisen sind diesen Tag 28400 M. ausgesetzt. Die Rennen beginnen wie gewöhnlich um 2 1/2 Uhr, und verkehren die Sonderzüge ab Hauptbahnhof (Südhafe) von 1⁴⁵ bis 2⁴⁵ nachmittags nach dem Rennplatz.

Bermischtes.

Ein Mord am 20. Heller. Die Wiener Polizei hat nach mehr als sechs Monaten jetzt eine Mordtat aufgedeckt. Der 20-jährige Strolch Rudolf Schöffl hat den 15 Jahre alten Lehrling Josef Kusalek umgebracht, ins Wasser geworfen und noch die Furcht davor, zu einer Zeit, da man an einen Unfall glaubte, eine Prämie zu beanspruchen, daß der Lehrling durch einen Unfall ertrunken sei. Die Prämie wurde dem Verdächtigen jedoch von der vorsichtigen Versicherungsgesellschaft nicht ausbezahlt. Die Eltern des Lehrlings hatten am 13. Februar die Abgangskartenangelegenheit erstatet und eine Belohnung für Angaben über den Verbleib ihres Sohnes ausgesetzt. Am 22. er schien dann Schöffl, um sich die ausgesetzte Belohnung zu verdienen, bei der Mutter des Lehrlings und erklärte mit Tränen in den Augen, er habe mit diesem eine Wochensahrt unternommen wollen, Kusalek sei aber, wie er ins Boot stiegen wollte, ohne daß er ihn habe retten können, ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Polizei, die damals Schöffl vernahm, konstatierte zwar, daß die Erzählungen Schöffls auf freier Erfindung beruhen, mußte aber, da überhaupt kein Verdacht vorlag, ihn wieder freilassen. Im Mai wurde nun die Leiche des jungen Kusalek bei Preßburg ans Land geschwemmt und der Mord konstatiert. Es gelang, Schöffl nach drei Monaten auszuforschen. Vor der Kommission an der Donau legte er ein Geständnis ab. Er erklärte, daß ihm der junge Kusalek schon früher einmal einen Betrag von 20 Heller schulde, und daß er das Geld am Donauufer zurückverlangte. Da der Knabe nicht zahlen konnte, habe er ihn geprügelt und in seiner Wut ins Wasser geworfen, wo er ertrank. Der Knabe habe sich verzweifelt gewehrt und laut geschrien. Schöffl wurde wegen Mordes dem Landesgerichte eingeliefert.

Die Ueberflutungen von Norwich (England). Nach Meldungen aus Norwich war das Wasser gestern nachmittags im Hafen begriffen, es reicht jedoch noch an vielen Stellen bis an den ersten Stock der Häuser. Die unbeschreibliche Wassernot dauert noch immer fort. Etwa 9000 Personen sind obdachlos und das Rettungswerk mit Booten muß unentwegt fortgesetzt werden. Das Gebäude der Norwicher Zeitung ist teilweise eingestürzt. Herzerreißende Szenen spielen sich ab, da viele der bedauernswerten Hausbewohner der ärmeren Viertel nur mit Mühe und zuweilen sogar nur mit Gewalt veranlaßt werden können, ihr Heim und ihre armselige Habe im Stich zu lassen. Weiber sind bereits zwei Menschenleben zu beklagen: Als eine Frau mit ihren zwei kleinen Kindern gerettet wurde, glitt ihr eines aus dem Armen und ertrank trotz aller Bemühungen der Retter vor ihren Augen; ferner wurde ein Mitglied des Rettung-

Leopold ... aufgefunden. Zahlreiche Personen wurden ... oder ...

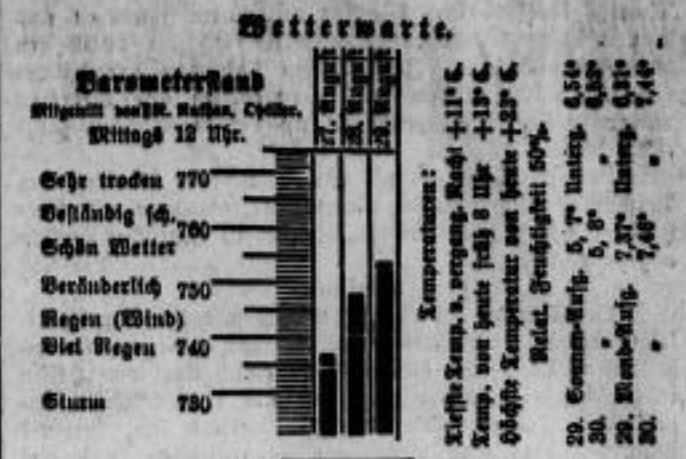
Der römische Schmuck einer Kaiserin, der vor 30 Jahren in Mainz gefunden wurde ...

Ein englischer Hymnus auf die deutsche Eisenbahn. So weit ich nach meinen Erfahrungen in 16 oder 17 europäischen Ländern urteilen kann, muß ich die deutschen Eisenbahnrichtungen für die besten halten.

Unterbrechung der ungeschickten Art, eine wahre ... Deutsche ...

Die Schwierigen und heiß umstrittenen Fragen der modernen Tanzkunst haben nunmehr vor einem sachverständigen Kreopag ihre zahlenmäßige Entscheidung gefunden.

... und die ... die ...



Marktpreise der Stadt Chemnitz am 28. August 1912.

Weizen, fremde Sorten	11,40 bis 12,40	WZ.	pro 50 Kilo
... (other grain types)

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100,00	Chemniger Wechsel	81,-
3 1/2% dergl.	89,40	... (other exchange rates)	...

Wasserstände

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
28. + 48	+ 43	+ 65	+ 101

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 29. August 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Kassa a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Deutsche Fonds	79,90	See-Alt.-Bef.	107	Deutsche Gußstahlwerke	12	194,75
... (other financial data) (other financial data) (other financial data)